

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 68. Dinstag den 21. März 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 23 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Sitzung der Breslauer Stadtverordneten am 16. März. 2) Breslau.

Das gestern ausgegebene Extrablatt befindet sich am Schlusse der zweiten Beilage.

Inland.

Breslau, 20. März. Gestern (Sonntag) Nachmittag um 3 Uhr wurde an den Straßenecken folgende Bekanntmachung angeschlagen:

„An die Bewohner Breslaus. Die Censur ist aufgehoben. Preßfreiheit bewilligt. Der vereinigte Landtag auf den zweiten April einberufen. Der König will Reorganisation des deutschen Bundes; Vertretung des Volks beim Bundestage, konstitutionelle Verfassung aller deutschen Staaten, allgemeine deutsche Wehrverfassung, deutsche Flagge, deutschen Zollverein.

Noch heute wird der Abdruck der feierlichen Verkündigung hier allgemein vertheilt werden. Die Vertheilung erfolgt in den Zeitungs-Expeditionen von halb 5 Uhr ab. — Breslau, den 19. März 1848. — Der Ober-Präsident v. Wedell. Der Oberbürgermeister Pinder.“

Um halb 5 Uhr wurde in den Zeitungs-Expeditionen folgende „Verkündigung“ verbreitet:

Patent
wegen beschleunigter Einberufung des vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c.

Als wir am 14ten d. M. Unsere getreuen Stände zum 27. April d. J. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche die, Unseren deutschen Bundesgenossen vorzuschlagende Regeneration Deutschlands auch für Preußen nothwendig bedingen, konnten wir nicht ahnen, daß in denselben Stunden große Ereignisse in Wien einerseits die Ausführung Unserer Vorschläge wesentlich erleichtern, andererseits aber auch die Beschleunigung ihrer Ausführung unerläßlich machen würden.

Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß, finden Wir Uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preußen, sondern vor Deutschlands — so es Gottes Wille ist — bald innigst vereintem Volke laut und unumwunden auszusprechen, welche die Vorschläge sind, die Wir Unseren deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben.

Vor Allem verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. — Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen.

Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welchen Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbeeren sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde.

Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatrechtlichen Ursprunges zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen.

Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande.

Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbefleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maaß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge.

Wir schlagen vor: Preßfreiheit mit gleichen Garantieen gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland.

Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volks, welches Wir mit Freuden durch Einverleibung Unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verstärken werden, wenn, wie Wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist.

Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung Unserer Absichten, ja daß schon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu Unserem großen Schmerz das deutsche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es spaltet, die es zu zerreißen droht, — ja Wir hoffen, daß jene Maaßregeln Deutschland in sich stark, nach außen geachtet machen werden, damit in seinen vereinigten Kräften Europa die sicherste Gewähr eines dauernden, gesegneten Friedens finden möge.

Damit aber die Erfüllung Unserer Absichten am wenigsten in unseren Staaten Zögerung und Hinderniß finden können, damit Wir desto eher diejenigen Vorschläge zu entwickeln im Stande sind, welche Wir für die Verfassung Unserer Staaten nöthig erachten, haben Wir beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtages zu beschleunigen und beauftragen das Staats-Ministerium, diese Einberufung auf Sonntag, den 2. April d. J., zu bewirken.

Gegeben Berlin, den 18. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.
Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile.
v. Savigny. v. Bodelschwingh.
Graf zu Kolberg. Uhden.
Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Gesetz über die Presse.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c.

haben bereits im vergangenen Jahre bei der deutschen Bundesversammlung eine auf Censurfreiheit beruhende Preßgesetzgebung in Antrag gebracht. Nachdem inzwischen der Bundesbeschluß vom 3. März d. J. ergangen, ein für alle deutschen Bundesstaaten gemeinsames Preßgesetz aber, wie Wir es im Interesse deutscher Einheit gewünscht hätten, für jetzt nicht zu erzielen gewesen ist, verordnen Wir, unter Vorbehalt einer nach Anhörung des vereinigten Landtages zu erlassenden Preßgesetzes, auf den Antrag Unsers Staatsministeriums, was folg:

§ 1.

Die Censur wird hiermit aufgehoben.

Alle auf die Censur bezüglichen Bestimmungen, Anordnungen, Einrichtungen und Strafvorschriften treten außer Kraft.

§ 2.

Die Entscheidung darüber: Ob in Druckschriften, oder vermittelst mechanisch vervielfältigter Bildwerke ein Verbrechen oder Vergehen verübt worden, und wer dafür strafbar sei, steht den ordentlichen Gerichten zu. Dieselben haben hierbei lediglich nach den Vorschriften der in Unseren Staaten geltenden Strafgesetze sich zu achten.

Sämmtliche zur weiteren Verbreitung noch vorräthige Exemplare von Schriften oder Bildwerken, welche rechtskräftig für verbrecherisch erachtet worden, sind ganz oder theilweise zu vernichten. Auch hüb er haben die Gerichte zu erkennen.

§ 3.

Auf jeder Druckschrift muß am Schlusse der Name und Wohnort des Druckers, auf jedem mechanisch vervielfältigten Bildwerke am Fuße der Name und Wohnort desjenigen, der die Vervielfältigung bewirkt hat, angegeben werden.

Außerdem muß auf der Schrift oder dem Bildwerke, wenn sie, es sei mit oder ohne Uebertragung des Verlagsrechts, durch den Buch- oder Kunsthandel verbreitet werden sollen, der Name und Wohnort der mit der Verbreitung beauftragten Handlung genannt sein. —

§ 4.

Für periodisch erscheinende Schriften gelten folgende Bestimmungen:

1) Wer fortan eine Zeitschrift in kürzeren oder monatlichen Fristen herausgeben will, ist verpflichtet, vor der Herausgabe:
   a) in einem dem Oberpräsidenten einzureichenden Prospektus die Gegenstände, mit welchen sich die Zeitschrift beschäftigen, die Zeitabschnitte, in denen sie erscheinen soll, so wie den Titel bestimmt anzugeben,
   und
   b) eine Kaution zu bestellen, deren Höhe, wenn das Blatt sechsmal oder öfter wöchentlich erscheinen soll, wie folgt bestimmt wird:
      für Städte, welche nach dem Gesetze vom 30. Mai 1820 „wegen Entrichtung der Gewerbesteuer“ (Gesetzsammlung S. 147) zur ersten Abtheilung gehören, auf 4000 Rthlr.;
      für Städte der zweiten Abtheilung auf 2000 Rthlr.;
      für Städte der dritten Abtheilung auf 1000 Rthlr.;
      für die zur vierten Abtheilung gehörenden Ortschaften auf 500 Rthlr.

   Für ein Blatt, welches weniger als sechsmal wöchentlich erscheint, wird die Caution auf die Hälfte der oben gedachten Summen bestimmt.

   Die Caution ist bei der Regierungs-Hauptkasse und zwar in Preußischen Staatsschuldscheinen, zum Nennwerthe zu hinterlegen.

   Befreit von der Kautionsbestellung bleiben: die bei Erlaß dieses Gesetzes bestehenden periodischen Blätter, sowie diejenigen, welche ausschließlich mathematischen, naturwissenschaftlichen, geographischen, medizinischen, musikalischen oder rein gewerblichen Gegenständen gewidmet sind.

2) Ausgeschlossen von dem Rechte zur Herausgabe periodischer Schriften sind nur diejenigen, welche wegen eines von ehrloser Gesinnung zeugenden

Verbrechen rechtskräftig zu einer Strafe verurtheilt sind.

3) Eine periodische Schrift, welche wider die Bestimmuug unter 2., oder ohne vorangegangene Erfüllung der unter 1. vorgeschriebenen Bedindingungen erscheint, ist von der Polizeibehörde zu unterdrücken.

4) Wird der Herausgeber oder der Verleger eines bei Erlaß dieses Gesetzes bereits bestehenden periodischen Blattes, welches in kürzeren als monatlichen Fristen erscheint, oder der Vertreter des Herausgebers wegen eines vermittelst des Blattes begangenen Verbrechens oder Vergehens rechtskräftig verurtheilt, so hat der Richter zugleich auf Bestellung einer Kaution zu erkennen und diese nach den Vorschriften unter 1b abzumessen. Bis zur Bestellung der vom Richter erkannten Kaution darf das Blatt nicht erscheinen.

5) Beim Rückfall hat der Richter, mit Rücksicht auf die Schwere des begangenen Verbrechens oder Vergehens, neben der dafür zu erkennenden Strafe, die ursprünglich (1 b) oder in Folge eines Urtels (4.) bestellte Kaution ganz oder einen Theil derselben für verfallen zu erklären, und zugleich zu bestimmen, ob die Kaution zu ergänzen, oder die fernere Herausgabe des Blattes zu verbieten sei.

6) Der Herausgeber einer in kürzeren als Monatsfristen erscheinenden Zeitschrift ist verpflichtet, Entgegnungen, zu welchen sich die betheiligte Staats-Behörde veranlaßt findet, in das nächste Stück des Blattes kostenfrei aufzunehmen, und solchen Entgegnungen den Platz anzuweisen, an welchem sich der angreifende Artikel befunden hat.

Dasselbe gilt von Entgegnungen solcher Privatpersonen, welche in der Zeitschrift Angriffe erlitten haben.

Uebersteigt der Umfang der Entgegnung den Umfang des Artikels, auf welchen die Entgegnung sich bezieht, so sind für die mehreren Zeilen Einrückungsgebühren zu zahlen.

7) Am Ende jedes Stückes einer Zeitschrift ist der Herausgeber, so wie der Verleger, wenn dieser vom Herausgeber verschieden ist, und der Drucker namhaft zu machen.

§ 5.

Der Verleger einer nicht periodischen Druckschrift, sowie derjenige, in dessen Kommission eine nicht periodische Druckschrift erscheint, ingleichen derjenige, welcher eine solche Schrift, ohne sie in Kommission zu geben, im Selbstverlage erscheinen läßt, ist verpflichtet, zugleich mit der Herausgabe des Werkes eine schriftliche Anzeige, welche den Titel des Werkes enthalten muß, bei der Orts-Polizeibehörde einzureichen, auch derselben auf Verlangen ein Exemplar der Druckschrift vorzulegen.

§ 6.

Wer eine der in den Paragraphen 3, 4 und 5 enthaltenen Bestimmungen verletzt, verfällt in eine von den ordentlichen Gerichten zu erkennende Geldbuße von 5 bis 100 Rthlr., oder im Unvermögensfalle in eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

§ 7.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, zur Verbreitung bestimmte Druckschriften oder Bildwerke, durch welche nach ihrem Ermessen ein Strafgesetz verletzt ist, vorläufig in Beschlag zu nehmen; sie müssen jedoch innerhalb 24 Stunden nach der Beschlagnahme die gerichtliche Verfolgung beantragen.

Das Gericht hat über die Fortdauer oder Aufhebung der verhängten vorläufigen Beschlagnahme schleunigst zu befinden.

§ 8.

In Ansehung des Debits der im Auslande erscheinenden Zeitungen verbleibt es bis dahin, daß ein allgemeines deutsches Preßgesetz vereinbar sein wird, bei den bestehenden Vorschriften.

§ 9.

Alle Stafen, welche wegen Uebertretung der bisherigen Censur-Vorschriften verwirkt und noch nicht verbüßt sind, werden hierdurch niedergeschlagen, und jedes dieserhalb eingeleitete Verfahren wird aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 17. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.
von Rother. Eichhorn. von Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. Uhden. Frhr. von Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Berlin, 19. März. Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, aus Schlesien. Der Herzog von Beaufort-Spontin, von Wien. Der Hofjägermeister Graf von Reichenbach, von Breslau.

Königsberg, 16. März. Gestern Nachmittag versammelten sich in der Wohnung des Kaufmanns Hrn. Malmros gegen 80 Personen, theils Gutsbesitzer, theils Städter aus Elbing, Graudenz, Straßburg, Culm und andern Kreisen Ost- und Westpreußens. Es wurde, unter dem Vorsitz des Dr. Kosch, beschlossen, eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, und der zu diesem Zweck von Dr. Jacoby vorgelegte Entwurf mit geringer Modifikation von der Versammlung angenommen und unterzeichnet. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurden, in Betracht der reißenden Schnelligkeit, mit der die Ereignisse sich jetzt folgen, weitere Maßregeln für eintretende Fälle berathen. — Die unterzechnete Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Die unterzeichneten Bewohner der Provinz Preußen halten es für eine unerläßliche Pflicht, ihre Ueberzeugung offen und frei gegen Ew. Majestät auszusprechen. — Die französische Nation hat eine Regierung vertrieben, die — gestützt auf den Beistand einer kleinen Anzahl Bevorzugter — den Rechten des Volkes Hohn sprach und jedem freiheitsfeindlichen Streben des Auslandes Vorschub leistete. — Angeregt durch dies Beispiel gerechter Volks-Justiz haben Deutschlands Stämme sich überall erhoben und, was sie während 33 Friedensjahren vergeblich erbeten, nunmehr in entschiedener, männlicher Sprache von ihren Fürsten gefordert. — Majestät! Wir dürfen es uns nicht verhehlen: weiter noch als die meisten unserer deutschen Brüder sind wir Preußen in staatlicher und socialer Beziehung hinter den billigsten Anforderungen der Zeit zurückgeblieben. — Censur, Abhängigkeit des Richterstandes, Beschränkung der Glaubens- und Bekenntnißfreiheit, Verbot öffentlicher Versammlungen, alleinige Vertretung des Besitzes, eine privilegirte Herren-Kammer, ein Landtag mit bloß berathender Stimme und ohne Kontrole des Staatshaushalts — dies ganze System amtlicher Bevormundung kann dem nun erwachten Volksgeiste gegenüber nicht ferner Bestand haben. — Ew. Majestät können es Selber nicht wollen, daß der Preuße geringeren Anspruch auf Freiheit mache, als seine Brüder in Deutschland. — Sprechen wir es unverholen aus! Was vor Allem unserem Vaterlande Noth thut, ist: 1) Schleunige Einführung einer wahren Repräsentation, Verfassung mit gleicher Berechtigung aller Staatsbürger zur Wahl und Wählbarkeit, mit beschließendem Stimmrechte der Volksvertreter und mit Verantwortlichkeit der Minister. 2) Bewaffnung der selbstständigen Bürger zur Aufrechthaltung der Sicherheit und Ordnung im Lande. Anerkennung des Grundsatzes, daß die vom Volke besoldeten Truppen, niemals gegen das Volk gebraucht werden dürfen. 3) Lossagung vom Bunde mit Rußland, Aufnahme unserer Provinz in den deutschen Bundesstaat und Vertretung derselben in einem deutschen Volksparlamente. — Nur durch diese Zugeständnisse kann bei den unausbleiblichen Stürmen der Zukunft die Eintracht zwischen König und Volk bewahrt, die Ruhe im Lande erhalten, das geistige wie materielle Wohl des Volkes gefördert und jeder feindliche Angriff von außen siegreich zurückgewiesen werden. — Möge die Stimme wahrer, aufrichtiger Vaterlandsfreunde Ew. Majestät zum Herzen dringen! — (Folgen die Unterschriften.)

(Königsb. Z.)

β **Königsberg,** 16. März. Die gestern von den Stadtverordneten nach Berlin abgesandte Adresse lautet: Allerdurchlauchtigster rc.

Die Umwälzungen der politischen und socialen Verhältnisse Frankreichs erschüttern ganz Deutschland. Jede Stunde kann für Ew. Majestät die Nothwendigkeit herbeiführen, die größten Opfer für das Vaterland von seinen Söhnen zu verlangen. In einem solchen Augenblicke beruht die wahre Kraft des Landes auf voller Einigkeit zwischen Regierung und Unterthanen und auf begeisterter Liebe des Volkes zu seinen Institutionen. Diese Einigkeit und diese Liebe — sie fehlen bei uns. Die Ursachen der darum herrschenden Aufregung mit voller Wahrheit zu bezeichnen, erscheint als heilige Pflicht der gesetzlichen Vertreter der Stadt. In der großen Mehrheit des gebildeten Theils der Nation lebt die Ueberzeugung, daß die Berufung von Männern, welche das volle Vertrauen des Volkes besitzen, in Stelle der jetzigen Minister, die das Bedürfniß der Zeit nicht erkannt haben; sofortige Aufhebung der Censur; Wiederherstellung des vollen Rechts zu freien Versammlungen; Gleichheit der politischen Rechte für alle Staatsbewohner ohne Unterschied des Glaubens und sofortige Aufhebung der polizeilichen Maßregeln, welche in Folge des Patents vom 30. März 1847 veranlaßt sind, unabweisbares Bedürfniß ist.

Wir bitten Ew. Majestät dieses Ihrem Volke zu gewähren. Gleichzeitig bitten wir, den vereinigten Landtag zu berufen und in Vereinbarung mit ihm dem Lande eine nicht auf ständische Gliederung, sondern auf das ganze Volk basirte Repräsentativ-Verfassung mit entscheidendem Stimmrecht der Landesvertreter bei Bewilligung und Verwendung der Steuern, sowie bei der Gesetzgebung, mit Verantwortlichkeit der Minister, endlich ein auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basirtes Kriminalverfahren mit Schwurgerichten für politische und Preßvergehen zu bewilligen.

Posen, 16. März. Gestern Abend um 8 Uhr ereignete sich hier an der Hauptwache ein Unfall, der sehr traurige Folgen hätte haben können. Spielende Knaben bemerkten unter dem Pfahle, der an der Seite des Spritzenhauses steht, einen glimmenden Gegenstand — es war ein sogenannter Kanonenschlag, den aber die Knaben nicht kannten. Einer dieser Knaben nahm ihn auf und trug ihn zum Wachtposten; allein während er diesem den Kanonenschlag mit der Frage, was das wohl für ein Ding sein möge? mit ausgestreckter Hand hinhielt, erfolgte die Explosion, ohne jedoch dem Knaben mehr zu thun, als ihm Hand und Gesicht zu schwärmen. Obgleich der thätige und umsichtige Polizei-Inspektor Zillmann augenblicklich zur Stelle war, soll es dennoch nicht gelungen sein, den Thäter zu ermitteln. — Das mehrfach verbreitete Gerücht, als seien die allabendlich erfolgten Vorlesungen der Zeitung im Bazar untersagt worden, ist unbegründet. (Pos. Z.)

** **Posen,** 17. März. Im Bazar, dem bekannten Vereinigungspunkte der Polen, liegt gegenwärtig eine Petition an Se. Majestät den König aus; sie soll schon über tausend Unterschriften tragen. Da wir nicht Einsicht in dieselbe genommen haben, können wir nur im Allgemeinen über ihren Inhalt berichten. Nicht etwa auf ein Gesuch um Gnade über die verhafteten Landsleute soll sich dieselbe beschränken, oder um constitutionelle Garantien für den Staat und die Provinz, sondern für rein nationell hält man den Inhalt, und zwar dermaßen sanguinisch gehalten, wie die jetzigen Zeitverhältnisse nur im Stande sind, stille Wünsche in dieser Weise aussprechen zu lassen. Von einer Aussicht auf Erfolg der Petition kann, der gemachten Andeutung zufolge, natürlicherweise nicht die Rede sein.

† **Pleschen,** 12. März. Es giebt Verbrechen, welche durch die Strafe des Gesetzes allein nicht gesühnt, sondern durch die öffentliche Meinung noch besonders gebrandmarkt werden müssen. Ein solches Verbrechen, ein Menschenraub unter den entsetzlichsten Umständen nämlich, ist hier verübt und in diesen Tagen zur Sprache gebracht worden. Ein russischer Deserteur, Iwan Antkiewicz, der zur Zeit, in welcher die vorige Kartel-Konvention aufgehört hatte, die neue aber noch nicht in Kraft getreten war, über die Grenze gekommen war und sich unter preußisch. Schutz begeben hatte, diente mit Genehmigung der Behörden seit 4 Jahren am hiesigen Orte, zuletzt bei einem hiesigen Bürger, einem Oelschläger. Gegen seine Führung war nichts zu erinnern, bis ihm sein Brodherr im Herbste v. J. eines Diebstahls von mehreren Quarten Oel beschuldigt. Anstatt ihn nun der zuständigen Obrigkeit zu überantworten, rächt sich der Brodherr wegen dieses geringen Hausdiebstahls durch folgende teuflische Grausamkeit. Nachdem er den Unglücklichen auf das Entsetzlichste gemißhandelt, bindet und knebelt er ihn, verstopft ihm den Mund mit Stroh, und halbentkleidet fährt er ihn in der kalten Herbstnacht des 21/22. November v. J. an die fast zwei Meilen entfernte Grenze, wo er das Opfer seiner Bosheit der russischen Behörde überliefert. Die russischen Beamten entsetzten sich ob dieser Schandthat, aber die Pflicht gebietet ihrem Mitleid Schweigen. Sie zwingen den Brodherrn, dem Unglücklichen wenigstens Kopf- und Fußbekleidung zu verabreichen und sandten dann diesen, nach dem sie ihm mit Mühe einige Erfrischungen in den ganz verschwollenen Mund und Hals eingeflößt hatten, an die betreffende Behörde nach Kalisch. Dort wird derselbe, weil er, was dem Brodherrn nicht unbekannt war, zum drittenmal desertirt, zu 4500 Spießruthenhieben verurtheilt, die aber nur zum Theil vollzogen zu werden brauchten, denn schon beim dritten Tausend gab der Unglückliche seinen Geist auf. — Diese Darstellung ist das Ergebniß von Erkundigungen, die ich dies- und jenseits der Grenze eingezogen habe und deren Genauigkeit die Untersuchung, welche bereits eingeleitet ist, bestätigen wird. Ich habe daher auch nichts dagegen zu erinnern, daß mein Name jeder Behörde auf Erfordern genannt wird.

† **Pleschen,** 16. März. Als fast unglaublich, aber wahr kann ich Ihnen noch mittheilen, daß der Menschenräuber, ungeachtet das Verbrechen allgemein bekannt und die Richtigkeit der von mir berichteten Thatsachen polizeilich konstatirt ist, noch in diesem Augenblick nicht arretirt, sondern nach Polen in Geschäften gereist ist, welche man mit der bevorstehenden Untersuchung in Zusammenhang zu bringen nur zu viel Veranlassung hat. — Was aber die Aufregung am hiesigen Orte ganz besonders steigert, ist folgendes Ereigniß: Es ist hier heute ein Komplott entdeckt worden, welchem die Absicht zu Grunde lag, hier binnen einigen Tagen einen Aufstand zu erregen, dabei die Truppen der hier garnisonirenden Eskadron des 1. Ulanen-Regiments zu überfallen, und sich deren Waffen zu bemächtigen, wobei man auf Hilfe aus umliegenden Städten rechnete. Die Verschwörer sollen dieserhalb bereits Proklamationen an benachbarte Ortschaften abgefertigt haben; gewiß aber ist der von ihnen gemachte Versuch, einige Militairs für sich zu gewinnen. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verschwörern hat man bis jetzt nur Polen entdeckt, woraus man auf ihre eigentliche Tendenz schließen kann. Von den Behörden sind sogleich Maßregeln ergriffen, um jedem Versuch, die Ordnung zu stören, kräftig zu begegnen.

Deutschland

Dresden, 17. März. Heute früh erschienen hier folgende Bekanntmachungen: 1. Bekanntmachung. Dresden, 16. März. Se. königl. Maj. haben dem Gerichts-Direktor Advokat Dr. Alexander Karl Herrmann Braun, unter Ernennung zum Staatsminister, das Departement

der Justiz*) und provisorisch die Leitung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, desgleichen dem Hofrath Professor Dr. Ludwig Karl Heinrich von der Pfordten, unter Ernennung zum Staatsminister, das Departement des Innern und provisorisch die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so wie dem Landtagsabgeordneten Robert Georgi, unter Ernennung zum Staatsminister, das Finanzministerinm zu übertragen, auch den Oberst Albrecht Stellanus Grafen von Holtzendorff mit Leitung des Kriegsministeriums zu beauftragen geruht. Die neu ernannten Staatsminister werden sofort die von Sr. Majestät dem König genehmigten Hauptgrundsätze ihrer künftigen Verwaltung veröffentlichen. — 2. An das sächsische Volk! Von Sr. Majestät dem König an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: **Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. Aufhebung der Censur für immer. Ein Preßgesetz ohne das System der Conzessionen und Cautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschworenengericht. Reform des Wahl-Gesetzes. Anerkennung des Vereinsrechts mit Repressivbestimmungen wegen Mißbrauchs. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereinszolltarifs. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des deutschen Bundes mit Vertretung des Volks bei demselben.** Se. königl. Maj. haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser königlichen Entschließung würdigen und dies durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, den 16. März 1848. Die Staatsminister. Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

(D. A. Z.)

Leipzig, 17. März. Wir erfahren, daß mit allen der anhaltischen Eisenbahn zu Gebote stehenden Transportmitteln ein Theil der in der Gegend von Halle rc. stehenden Truppen nach Berlin befördert worden.

(D. A. Z.)

Leipzig, 18. März. Heute versammelten sich die in Leipzig wohnhaften Juden, um endlich ihre Menschenrechte geltend zu machen. Sie verlangen 1) bestimmte Erklärung der im neuesten Ministerialerlaß zugesagten Parität und Duldung; 2) vollständige Emancipation, und werden sich zu diesem Ende sofort nach Dresden begeben, um ihre Wünsche und Forderungen persönlich dem Staatsministerium vorzulegen. Die Mitglieder der Deputation werden auch noch heute gewählt.

(D. A. Z.)

Mainz, 12. März. Das Großherzogthum Hessen ist jetzt derjenige Staat in Deutschland, welcher die ausgedehntesten politischen und bürgerlichen Freiheiten errungen hat. Bekanntlich sind alle unsere Petita von dem Fürsten genehmigt worden. Die Rheinhessen sind jetzt durch den Besitz dieser Freiheiten und Rechte gute hessische Bürger geworden und bethätigen schon jetzt eine aufrichtige vaterländische Gesinnung, die mit der Entwickelung des Erhaltenen zunehmen wird. Durch die Ankunft des Erbgroßherzogs am 5. März, seine Ernennung zum Mitregenten und seinen ernsten Wunsch und Willen, für seines Volkes Wohl Sorge zu tragen, wurde viel Blutvergießen verhindert. Hier fielen keine andern Excesse vor als Fenstergeklirr an den Häusern von Aull und Dalwigk.

(D. A. Z.)

Der Magdeb. Ztg. meldet man aus Köln unterm 15. März: „Vorgestern schon verbreitete sich das Gerücht, daß die Nassauer das dem Fürsten Metternich gehörige Schloß Johannisberg als Nassauisches Krongut zurückgefordert und da diese Forderung nicht sofort erfüllt ward, erstürmt hätten. Heute erhält dieses Gerücht vollkommene Bestätigung. Von Reisenden erfuhren wir heute, daß die Nationalflagge auf dem Schlosse weht, die Keller, gefüllt mit den herrlichsten, den berühmtesten Weinen, versiegelt und mit Wachen besetzt sind, damit nichts entwendet und dem Fiskus dadurch bei dem beabsichtigten Verkaufe der Weine kein Schaden verursacht werde.

Stuttgart, 14. März. Im Beobachter liest man heute Abend, daß 2 bis 3000 Mann österreichische Truppen durch Tettnang marschirt seien, um in der Bundesfestung Ulm Standquartier zu nehmen. Wir sind ermächtigt, den Ungrund dieses Gerüchtes auf's Bestimmteste zu versichern. Es lag allerdings in der Absicht der österreichischen Regierung, demnächst eine Besatzung nach Ulm zu legen, allein unsere Regierung hat durch einen eigens nach Bregenz gesandten Kommissär die Ausführung dieses Planes rückgängig gemacht, indem sie vorstellte, daß dieselbe eines Theils in unsrem Lande die Gemüther beunruhigen, anderntheils der französischen Regierung Schwierigkeiten gegenüber von ihren Mitbürgern bereiten dürfte.

(N. K.)

(Erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten nach der am 12. Februar eingetretenen Vertagung.) Um 10 Uhr versammeln sich die Abgeordneten, um 10½ Uhr erscheinen sämmtliche Minister und werden von den Gallerien mit einem lauten Hoch empfangen. Der Präsident eröffnet die Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er die Glück verheißende Sonne preist, die über Deutschland aufgegangen sei, und zur Befolgung des hochherzigen Beispiels auffordert, das die neuesten Regierungshandlungen des Königs dem Lande gegeben haben: Sache der Kammer sei es nun, um die Rathgeber der Krone sich zu schaaren. Der Minister des Auswärtigen, als ältestes Mitglied des Ministeriums, erklärt, daß die Kammer aufgelöst werden solle, nachdem die beiden Gesetze über Volksbewaffnung und das Versammlungsrecht zu Stande gekommen sein werden. Der Minister des Innern, Duvernoy, legt den ersteren Gesetzesentwurf, aus 39 Paragraphen bestehend, vor. Nach demselben soll jeder Mann, der nicht seiner bürgerlichen Ehre verlustig ist, die Geistlichkeit ausgenommen, bis zum 50. Lebensjahre zum Waffendienst verpflichtet sein. Der Bürger schafft sich die Ausrüstung selbst an. Die Offiziere und Unteroffiziere werden frei gewählt, die Oberbefehlshaber bestätigt die Regierung. Müller legt eine von den Bezirksstellen in Künzelsau beglaubigte Erklärung des Stadtraths und Bürgerausschusses daselbst vor, wonach außer dem Exzeß der Bauern in Niederstetten keine weitere Gewalthandlung vorgefallen ist. Frhr. von Hornstein erklärt den Ministern seine Hochachtung und versichert sie seiner Unterstützung. Er wünscht, daß die Feudalverhältnisse noch vor Auflösung der Kammer geordnet werden möchten, eben so die Gewerbeverhältnisse wegen der gedrückten Lage des Gewerbestandes. Wiest, Rettenmair, Veiel, Holzinger, Prälat Mehring, Seeger, Varnbüler, Haßler, Redwitz, Fetzer, Schweikhardt, Egelhaaf sprechen besondere Wünsche aus über Das, was auf dem Landtag noch erzielt werden solle. Es entspinnt sich eine Debatte über die Frage, ob noch ein Gesetz über Aufhebung oder Ablösung der Feudallasten wünschenswerth wäre. Der Adel versichert seine Bereitwilligkeit zu Opfern. Eisenlohr erinnert an Friedrich List und seine Bestrebungen: die Kammer erhebt sich, um List's Andenken zu ehren. — Das hiesige neue Tagblatt schreibt: Der Herr Minister Graf v. Beroldingen hat sich wohl noch nie in dem Fall gesehen, einem Kollegen im Ministerrath seinen Besuch in einem bescheidenen Dachstübchen vier Treppen hoch abzustatten, wie es gestern geschah, als er seinen Kollegen Paul Pfizer besuchte. — Dasselbe Blatt bringt eine Korrespondenz von Heilbronn vom 13. d. Mts., wonach das daselbst allgemein verbreitet gewesene Gerücht sich als grundlos ausgewiesen hat, daß an der badischen Grenze zwei Lieutenants, ein Feldwebel und sieben Soldaten von einem würtembergischen Regiment im Kampf gegen die Bauern gefallen seien.

(N. K.)

Ein Privatschreiben aus Sigmaringen meldet, daß man daselbst dermalen ohne Polizei und Regierung lebe und das Volk thue und unterlasse, was es wolle. Die obersten Regierungsbeamten hätten sich zurückgezogen, der Fürst mache Hochzeit, der Erbprinz stehe auf dem besten Fuße mit der Volks-Deputation, trage mit seiner ganzen Dienerschaft die schwarz-roth-goldne Kokarde und habe geäußert, wenn die Zeit gekommen sei, daß die deutschen Fürsten von ihren Thronen steigen müßten, so solle dies bei dem fürstlichen Hause Sigmaringen nicht den geringsten Widerstand finden.

(N. K.)

Würzburg, 14. März. Die Ruhestörungen im Odenwald und in einigen Bezirken des Spessarts haben, Dank den raschen Maßnahmen der Regierung und der Bereitwilligkeit des größten Theils der Bewohner jener Gegend, sie zu unterstützen, an den meisten Orten schon ihr Ende gefunden. Ueber vierzig Verhaftete wurden nach Aschaffenburg gebracht. Das Militär ist in verschiedenen kleinen Abtheilungen in der Art vertheilt, daß es sich rasch konzentriren und doch auch die einzelnen Punkte beherrschen kann. Die Grenzgemeinden wurden nach einer Verfügung der diesseitigen Regierung zu einer Sicherheitswache mit beständigen Patrouillen organisirt. Auch aus der Rhön kommen uns Nachrichten über eine erregte Stimmung zu. Aus Gersfeld wird uns unterm 10. März geschrieben, daß in diesem Bezirke ein großer Haufen drohend gegen das gräflich Frohberg'sche Schloß gezogen, dort aber durch Pfarrer Dimroth und die Gemeindebehörde veranlaßt wurde, seine Wünsche und Anträge schriftlich an die Gutsherrschaft zu übergeben. Der Graf gewährte die gestellten Wünsche ohne Ausnahme, und die drohende Stimmung verwandelte sich augenblicklich in eine fröhliche und dankbare. — In Mkt. Heidenfeld fand eine Versammlung statt, in welcher Beschwerden gegen einen Gemeindebeamten erhoben wurden,

(N. W. Z.)

Ueber die bereits gemeldeten Excesse in einem Theile von Oberfranken erhalten wir aus Kronach, 15. März noch folgende Mittheilungen: Während der letzten Tage wurden auf den benachbarten gutsherrlichen Ortschaften mehrfache Gewaltthaten verübt. Am 11ten erhielten die beiden Gutsherren zu Küps mehrere Körperverletzungen. Am 12ten wurden die Schlösser zu Redwitz, Unterlangenstadt und Schmölz geplündert, alle Geräthschaften zusammengeschlagen und die vorgefundenen Akten, Lehnbücher rc. verbrannt. Dasselbe fand in der gestrigen Nacht zu Weißenbrunn und Wildenroth statt. In Mitwitz und allen genannten Ortschaften mußten Beamte und Gutsherren in der Flucht ihr Heil suchen. Die Banden haben selbst die Speicher geleert und Getreide mit Fuhrwerken weggeführt. Auch von Angriffen auf hiesige Stadt, namentlich während des gestrigen Jahrmarktes, gingen Gerüchte. Die hiesige Bürgerschaft zeigte aber eine so entschiedene Haltung und hatte so gute Anordnungen getroffen, daß jeder Versuch mit Energie zurückgewiesen worden wäre; die Ordnung wurde daher auch nicht einen Augenblick gestört. Heute treffen Truppen von verschiedenen Garnisonen in hiesiger Gegend ein, die auch dem Unfuge auf dem Lande bald ein Ziel setzen werden.

(N. K.)

Aschaffenburg, 14. März. Auch auf dem Lande scheinen in Folge der getroffenen Maßregeln Ruhe und Ordnung zurückzukehren; wenigstens wurden neuere Exzesse von Bedeutung nicht mehr gemeldet. Die Untersuchungen gehen ihren gesetzlichen Gang.

(Nürnb. K.)

Amberg, 14. März. Heute morgen ist der Bezirkslandwehr-Kommandant Hr. v. Mann, von hier in das benachbarte Castel abberufen worden, um mit Hilfe der Landwehr die von den Bauern mit bewaffneter Hand vertriebenen k. Beamten, den k. Landrichter und den kgl. Rentbeamten alldort, in ihren Wirkungskreis zurückzuführen. Eine gleiche Ausübung des Lynchgesetzes soll von den Bauern der Umgegend gegen den Gerichtsvorstand zu Neumarkt versucht worden sein.

(Augsb. Postztg.)

Der Antrag der Protestanten Augsburgs, daß bei allen Gemeindestellen die gleiche Zahl Katholiken und Protestanten zur Vertretung und Verwaltung berufen werden solle, ist in einer deßhalb anberaumten Bürger-Versammlung einstimmig angenommen worden.

(Augsb. Abdztg.)

Mannheim, 15. März. Wir erfahren soeben aus uns mitgetheilten Privatbriefen, daß in Konstanz die Republik proklamirt sei. Daß ein solches Beginnen, sollte es sich wirklich bestätigen, der guten Sache nur schaden kann, braucht nicht wiederholt zu werden, denn jeder wahre Vaterlandsfreund muß diese voreiligen Bestrebungen tadeln und verwünschen. Es soll Militär dahin gesendet werden und wahrscheinlich werden von Mannheim, auf dessen Ruhe und Ordnungssinn man vertraut, die sämmtlichen Truppen binnen Kurzem abmarschiren. — Im Odenwald sollen die Unruhen sich noch nicht gelegt haben, die Anführung des Herrn v. Degenfeld, der die Bauern befehligt, mache namentlich dem Militär dort sehr viel zu schaffen.

(Mannh. J.)

Dessau, 14. März. Seit heute leben wir in einem konstitutionellen Staat, und die Verheißungen von 1815 werden uns nun erfüllt; allgemein herrscht daher bei uns Jubel.

Hannover, 16. März. Die Forderungen des Landes mehren sich, lauter erheben sich die Stimmen, aber das Kabinet des Herrn v. Falcke weigert sich hartnäckig, das geringste Zugeständniß zu machen oder auch nur, wie man versichert, dem Könige dazu zu rathen. Der König selbst ist krank, nimmt alle Adressen durch seine Adjutanten an, aber keine Deputation. Am härtesten wurde gegen die Göttinger verfahren. Vier Professoren eilten hierher, um die Suspendirung des Polizeidirektors Heintze zu verlangen, der auf die brutalste Weise Gendarmen in eine erlaubte und friedfertige Studentenversammlung sprengen und einhauen ließ, wobei acht Studenten verwundet wurden. Die Professoren versicherten, es würde schwer halten, das Schlimmste zu verhüten, wenn ihrem Begehren nicht entsprochen würde. Vergebens! Der Kurator der Universität, Graf Wedel, lud die vier Herren zu Tische, versicherte, daß es außer seiner Macht läge, ihr Verlangen zu erfüllen; der König aber soll gesagt haben, Heintze sei sein bester Polizeibeamter, den er nicht entlassen könne; es solle aber ein Commissar zu Untersuchung der Sache nach Göttingen kommen. Eine Deputation der im höchsten Grade aufgeregten Bürgerschaft erhielt weder beim König noch bei Herrn von Falcke Audienz. Beide Deputationen sind heute nach Göttingen zurückgereist und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Studenten nun ihren Vorsatz erfüllen: sofort eine Stadt zu verlassen, in der sie ihres Lebens nicht sicher seien.

(D. A. Z.)

Hannover, 17. März. Der König hat nachgegeben. Die Preßfreiheit besteht für uns seit zwei Stunden.

(D. A. Z.)

Schwerin, 16. März. Der Großherzog hat gestern bekannt machen lassen, daß „er nicht gewilligt sei, Petitionen, die etwa in Landes-, Verfassungs- oder ähnlichen Angelegenheiten an ihn gerichtet werden möchten, weiter persönlich entgegenzunehmen oder durch das Regierungs-Kollegium entgegennehmen zu lassen, daher denn dergleichen Vorträge nicht durch Deputationen, sondern in dem gewöhnlichen Wege an ihre Bestimmung zu befördern sein würden."

(D. A. Z.)

Kiel, 15. März. In der gestrigen Versammlung des Bürger-Vereins wurde die nachstehende Erklärung angenommen und deren Veröffentlichung beschlossen: „Im Angesicht der großartigen Revolutionen, welche in einer Reihe europäischer Staaten die Knechtschaft aufgehoben haben, im Angesichte der gewaltigen Bewegung, welche die Freiheit in Deutschland zum Siege bringt, fühlen wir lebendiger als je die ganze Schmach unserer Unfreiheit. Wir sind fast der einzige Volksstamm

---

*) Nebst dem Vorsitz im Gesammt-Ministerium.

Deutschlands, der die Freiheit nicht errungen hat. Solche Schande können wir nicht ertragen. Auch wir verlangen volle Freiheit, Gewährung aller unserer gerechten Forderungen! Ohne Erfüllung derselben werden wir uns nie zufrieden geben. Wir fordern eine unseren Herzogthümern gemeinschaftliche, wahrhaft constitutionelle Verfassung, auf der Grundlage allgemeinen Wahlrechts und allgemeiner Wählbarkeit, Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund, eine in voller Wahrheit, nicht blos zum Scheine freie Presse, welche durch die provisorische Verordnung vom 10. März d. J. nicht erreicht ist, unbeschränktes Recht der Versammlung und Vereinigung, Schwurgerichte, allgemeine Volksbewaffnung, namentlich sofortige Errichtung von Bürgergarden, schleunige Organisation eines volksthümlichen deutschen Parlaments. Eine Politik, die Deutschland durch Freiheit und Einheit stark macht, muß von unserem Herzog sofort eingeschlagen werden. Die Entlassung des Staatsministers, Grafen v. Moltcke und des Regierungs-Präsidenten Scheel und die Berufuug von Männern, die in unserem Lande Achtung und Vertrauen genießen, sei das erste Zeichen derselben. Für unser deutsches Vaterland sind wir bereit alle Opfer zu bringen, aber nicht in einem ungerechten Kampfe gegen die Freiheit Frankreichs, nicht in einem verhaßten Bündnisse mit den Russen. Kein Russe und kein Däne setze seinen Fuß auf deutsches Gebiet. Wir dulden keine Verletzung der deutschen Grenzen und bieten unserem Herzog zur Wahrung derselben alle unsere Kräfte, unseren ganzen begeisterten Willen an.“ Dem Beschlusse des Bürger-Vereins gemaß veröffentlichen wir diese Erklärung hierdurch. Kiel, den 15. März 1848. Der Vorstand des Bürger-Vereins. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 17. März. Der Fackelzug, welcher gestern Abends von den Studirenden sämmtlicher Facultäten, den Zöglingen des polytechnischen Instituts, den Mitgliedern des juridisch-politischen Lesevereins 2c. veranstaltet wurde, und wobei auch der Männergesangverein durch Anstimmung der Volkshymne, mit neu unterlegtem, den wichtigen Ereignissen, die wir hier in den letztverflossenen Tagen erlebten, angepaßtem Texte, zum Entzücken des Volkes mitwirkte, war eines der großartigsten Schauspiele, welche Wien seit Jahren dargeboten hat. — Der Zug wurde bald nach 7 Uhr eröffnet, und schloß erst nach halb 10 Abends. Die ganze Stadt war während dieses imposanten Zuges auf das Prachtvollste beleuchtet, und endlos war der Jubel und das Vivatrufen für den geliebten Kaiser. — Im Laufe des gestrigen Tages ist von Seite des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Wien folgende Bekanntmachuug erschienen: „Von dem Wunsche beseelt, Ruhe und Ordnung, die wesentlichsten Bedingungen zur Herstellung eines gesicherten Zustandes und zur Feststellung der in diesem Augenblicke nothwendigen Maßregeln zu bewirken, hat sich der Magistrat bestimmt gefunden, die Mitwirkung mehrerer rechtlicher und unterrichteter Männer provisorisch zu seiner Verstärkung zuzuziehen.“ Diesem zu Folge wurde von dem Magistrate eine Versammlung von Bürgern berufen, und von selben einstweilen als Mitglieder dieses Ausschusses gewählt: Aus den niederösterreichischen Landständen zwei Männer, aus den Professoren der Wiener Universität gleichfalls zwei, aus dem Großhandlungs-Gremium zwei, desgleichen aus dem bürgerl. Handelsstande fünf, aus dem Buchhändler-Gremium und von den Kunsthändlern zwei, aus den Fabrikanten sechs, aus den Doctoren der Medizin zwei, aus dem Advokaten-Collegium zwei.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags ereignete sich hier, wie die Theaterzeitung berichtet, ein höchst bedauerlicher Auftritt, der, wenn nicht ein besonnener Mann dazwischen getreten wäre, zu einer höchst tragischen Scene hätte führen können. Ein junger Mann zu Pferde führte eine Legion Nationalgarden mit mehreren Fahnen und Musik durch die Straßen und über die Plätze der innern Stadt. Als er auf dem Hofe bei der Wohnung des Bürgermeisters anlangte, ließ er sich so weit von Unmuth hinreißen, daß er laut gegen denselben perorirte und ihn aufforderte, von seinen Fenstern herab abzudanken, das heißt, seine Stelle niederzulegen. Als der Bürgermeister nicht am Fenster erschien, wurde beschlossen, in seine Wohnung zu dringen und ihn zum Rücktritt von seinem Posten zu zwingen. Es waren viele tausend Menschen auf dem Platze versammelt, und dieselben großentheils höchst aufgeregt. Das Erscheinen der großen Zahl, welche nun in die Wohnung des Bürgermeisters hatte dringen wollen, hätte gewiß zu sehr nachtheiligen Folgen führen müssen. Da trat der im Eingange hier bezeichnete Mann unter die Menge. Es ist uns gestattet, ihn zu nennen; es ist der als wackerer Sänger noch bei den Wienern im besten Andenken stehende Hr. Wiedermann vom Breslauer Theater, ein geborner Wiener. Er rief seine Landsleute mit kräftigen, herzgewinnenden Worten auf, keine Uebereilung zu begehen. Er sagte ihnen, daß er selbst Commandant einer Abtheilung Nationalgarden, daß Ordnung und Ruhe zu erhalten seine und Aller heiligste Pflicht sei; er setzte hinzu, daß, wenn der Bürgermeister auf den Wunsch der Bürger seine Stelle niederlegen solle, so möge dieser Wunsch von wenigen Personen, höchstens sechs an der Zahl, vorgetragen werden; er selbst wolle sich an die Spitze dieser Personen stellen. Seine Reden fanden Eingang. Hr. Wiedermann und der junge Mann, von dem wir bereits gesprochen, dann sechs andere Herren, begaben sich in das Quartier des Bürgermeisters. Allein dasselbe war von dem Bürgermeister, der sämmtlichen Familie und den Domestiken verlassen. — Später erfuhr man, daß der Bürgermeister abgedankt. Aber was hätte in solcher Aufregung geschehen und welche schmerzlichen Folgen hätten entstehen können. — Edle, treffliche Landsleute, nehmt diesen bedauerlichen Fall zur Beachtung. — „Wähne keiner von uns,“ fügt die „Theaterzeitung“ bei, „daß uns eine Constitution durch die Huld des Kaisers zu Theil wird, um daraus einen Freibrief für jeden Akt von Gesetzlosigkeit zu schaffen. Erwägt Freunde, daß wir in unserm Eifer für Umstaltungen in keiner Weise zu weit gehen dürfen, und daß wir selbst gegen diejenigen, welche wir nicht mit allzugroßer Liebe behandeln wollen, doch nur mit Schonung und Güte vorgehen, und was mit ihnen zu geschehen hat, den Behörden überlassen müssen.

Heute war an allen Straßenecken durch Anschlag angezeigt, daß der Wiener Bürgermeister von Czapka sich aus der Hauptstadt entfernt und der Vicebürgermeister Bergmüller die provisorische Leitung des Magistrats übernommen habe.

Noch immer werden große Schaaren von Mordbrennern und Räubern eingebracht, welche die entsetzlichsten Gräuelscenen verübten, und von welchen ein Theil zwar nur die Zerstörung der Maschinen in den Fabriken auf dem Lande beabsichtigte, aber deshalb nicht minder schmählich wirthschaftete, als diejenigen, welche nur Raub und Plünderung bezweckten. Vorgestern, heißt es, habe man 900 solcher Leute eingefangen. Man weiß nicht mehr, wo man sie unterbringen soll. Das Polizeihaus ist überfüllt; das große Gefängniß am hohen Markte hat keinen Raum mehr. In der Kaserne in Gumpendorf, verlautet es, habe man ebenfalls Arreste hergerichtet, aber auch diese reichten nicht zu — und noch immer und beinahe stündlich werden solche Verbrecher durch die Nationalgarde, gebunden und gefesselt nach der innern Stadt geführt. Schrecklich ist es zu sehen, daß ein Theil dieser Banden aus Weibern und ganz jungen Burschen besteht. Erst vorgestern hat man wieder von Schreckensscenen in Atzgersdorf, Mödling und Kettenhof bei Schwechat gehört. Das k. k. Militair und die Nationalgarde sind außerordentlich thätig. Sie treten mit einer Energie gegen diese Horden auf, welche die höchste Bewunderung verdient.

Direktor Pokorny hat seine Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland auf eine höchst rühmliche Weise an den Tag gelegt, indem er am 13. März gleich beim Ausbruche der Volksbewegung das untergeordnete Dienstpersonal seiner beiden Theater zusammenberief, es zur Ordnung ermahnte, ihm Waffen reichen und eine Monatgage bezahlen ließ. Ein großer Theil der Schauspieler schloß sich, ebenfalls bewaffnet, an, und half so eine Armada bilden, die nicht nur die beiden Theater und ihre Nachbarschaft gegen böswilliges Gesindel schützet, sondern fortwährend bei Tag und Nacht Patrouillen entsendet, die selbst die entfernteren Vorstädte durchstreifen, um das Eigenthum der Bürger schützen und Ruhe und Ordnung erhalten zu helfen. Pokorny ist bald an der Wien, bald in der Josephstadt, er läßt unter das Dienstpersonal Lebensmittel vertheilen, und zeigt, daß er seinen Untergebenen ein zweiter Vater, daß er ein biederer Staatsbürger ist. — Auch Direktor Carl zeichnet sich in dieser Epoche vielfach aus. Zuerst bewaffnete er sein Theaterpersonal selbst und besetzte mit ihm die Schlagbrücke. Des andern Tages (15. März) sammelten sich noch andere, darunter sehr ansehnliche Männer, und verstärkten bedeutend die unter seinem Commando stehende Mannschaft, welche in der Nacht abwechselnd von Zorn und Freude durchdrungen wurden. Es kam nämlich die Nachricht, Schaaren von Mordbrennern seien im Begriffe, von Simmering nach der Leopoldstadt zu dringen und den rothen Hahn auf die Dächer zu stecken. Carl, an der Spitze seiner Compagnie, mit Ausnahme der an der Schlagbrücke aufgestellten Posten, streifte patrouillirend die Donau entlang uud von da hinüber nach dem Lusthause im Prater. Aber statt der Mordbrenner kamen ihm, mit einem stürmischen Eljen! und dem Ragozimarsch, die Edlen von Preßburg bei imposanter Fackelbegleitung entgegen. Die Anfangs erschreckten Bewohner der Jägerzeile stimmten nun in das Jubelrufen ein und die Fenster strahlten im erneuten Lichterglanz. So mochte beiläufig die vierte Morgenstunde des 16. März gekommen sein. Das nie enden wollende: Eljen Constitution! Eljen Constitution! hallte wie ein Gebet durch die Lüfte, wie ein Gebet, hervordringend aus dem innersten Grunde der Seele. Richard Rotter, Nationalgardist. (Oester. Beob.)

Wien, 18. März. Se k. k. Majestät hat die die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem Allerhöchsten Patente vom 15. März l. J. ausgesprochenen Grundsätze verantwortlichen Minister-Rathes zu beschließen geruhet. Dieser Minister-Rath wird bestehen: aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen, und dem Minister des Krieges. In dem Minister-Rathe wird ein von Sr. Majestät zu bestimmender Minister-Präsident den Vorsitz führen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Obersten Kanzler zu ermächtigen geruhet, den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt für ihre auch bei den Ereignissen der letzten Tage wie in der Vorzeit bewährten treuen Gesinnungen, und ihnen, wie der neu errichteten National-Garde, für den mit gleicher Treue und Anhänglichkeit bewiesenen Eifer und rühmlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung und Befestigung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit das Allerhöchste Wohlgefallen mit dem Vertrauen zu erkennen zu geben, daß dieselben auch ferner die gleiche rühmliche Haltung bewähren werden. — In gleicher Würdigung der verdienstlichen Handlungen der studirenden Jugend haben Se. Majestät angeordnet, daß der hiesigen Universität und dem polytechnischen Institute in ihren Vorständen, Lehrkörpern, Fakultätsmitgliedern und Studirenden die Allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer in den letzten Tagen bezeugten treuen Ergebenheit und ihrer äußerst angestrengten Bemühungen zur Wiederherstellung der gestörten öffentlichen Ruhe und Sicherheit mit dem vollen Vertrauen ausgedrückt werde, welches durch die zuversichtliche Erwartung erhöht wird, daß dieselben auch ferner, so weit es mit ihren Berufspflichten verträglich ist, mit gleicher Bereitwilligkeit zur Befestigung der gesetzlichen Ordnung mitwirken werden.

Se. k. k. Majestät hat über allerunterthänigsten Vortrag der k. k. obersten Justizstelle einen Beschluß derselben des Inhaltes zu genehmigen geruhet, daß Wechsel, welche in Wien und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften vom 13. bis 18. des laufenden Monates — beide Tage einschließlich — zur Annahme oder Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 20. d. Mts. mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können.

Dr. Fischhof macht im „Humoristen“ Folgendes bekannt: „Durch ein Versehen ist es wahrscheinlich geschehen, daß unter den im Mittwochblatte der „Wiener Zeitung“ aufgezählten Volkswünschen das allgemeine und mit Enthusiasmus ausgesprochene Verlangen nach Aufhebung aller an das Glaubensbekenntniß geknüpften politischen Beschränkungen, weggelassen wurde. Die Bürger und Studenten Wiens, deren Tausende ich in den letzten Tagen kennen zu lernen die Ehre hatte, sind viel zu hochherzig, als daß sie die Juden, die den siebenzigsten Theil der Bevölkerung Oesterreichs ausmachen, von den errungenen staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen zu sehen wünschten.“ Der Redakteur des „Humoristen,“ Hr. Saphir, fügt diesem Artikel in einer Note bei: „die ehrenwerthe Gesinnung der hiesigen Journale läßt nicht zweifeln, daß sie alle diesen zeitgemäßen Artikel mittheilen werden.“ (Wiener Z.)

8 **Wien**, 19. März. Gestern hielten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin abermals einen feierlichen Umzug in der Stadt bis zum Universitätsgebäude hinab und wurden abermals von den Studenten und dem ganzen Volke mit stürmischem Enthusiasmus begrüßt. Am Stephansplatze wurden die Pferde ausgespannt und Bürger zogen den Wagen im Triumph durch die Straßen, während eine Schaar Bewaffneter den Wagen umringte, die indeß in ihrem gutgemeinten Eifer mit ihren Säbeln und Degen gar heftig agirten, so daß dem Kaiser durch das fortwährende Waffenblitzen vor den Augen unwohl wurde. Die Kaiserin bat die Nebenhergehenden wiederholt, auf die Wagenräder Acht zu haben, damit Niemand verletzt werde. Zum ersten Male seit sechs Tagen öffnete das die Zugänge der Hofburg bewachende Militär die Reihen dem Volke, das das geliebte Herrscherpaar bis zur großen Treppe begleitete. Gleich darauf rückte das Militär, 4000 Mann stark, aus der Hofburg, in die sich nun der Menschenstrom ergoß und welche in der That einen merkwürdigen Anblick darbot. Ueberall Stroh, Heu und Pferdemist verstreut, in den Hofräumen große Brandflecken als Spuren der Wachfeuer, dann Ueberbleibsel soldatischer Kost in den Bogenhallen und Corridors. Heute haben endlich die Truppen auch das Bivouac am Glacis verlassen, um in die Kasernen abzurücken, die von fern her berufenen Truppen dagegen wurden in die Umgebung der Hauptstadt verlegt, wo für die Herstellung der Ruhe noch viel zu thun ist. Denn im weitesten Umkreise der Residenz, wo denn auch schon Standrecht publizirt werden mußte, herrscht furchtbare Verwirrung und zuchtlose Banden zerstören allerwärts die Fabriken, wobei die Aufrührer ganz systematisch zu Werke gehen und von den Fabrikherren selbst nicht durch bedeutende Geldanbote von ihrem Vorhaben abzubringen sind. Nach Baden wurde schnell ein Detaschement Militär und Nationalgarde entsendet, da die dortige Bevölkerung sich schon anschickte, die dem sehr unpopulären Erzherzog Albrecht gehörige Weilburg zu zerstören. — Den Ungarn sind ihre Forderungen, welche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 68 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 21. März 1848.

(Fortsetzung.)

eine Deputation des Reichstages hierher überbrachte, vollständig bewilligt worden; Erzherzog Stephan ist Vicekönig von Ungarn mit den ausgedehntesten Vollmachten und das neue ungarische Ministerium besteht aus den volksthümlichsten Namen des Landes, nämlich Graf Bathianyi, Kossuth, Deak und Szecheneyi. Als die Deputation hierher kam, hatte das Volk von Wien bereits Alles gethan und zur Zeit des Einzugs der Magyaren wurde just die österreichische Konstitution verkündigt. Kossuth hielt in der Kärnthnerstraße eine Rede in deutscher Sprache, worin er sagte: „Sie haben in zwei Tagen mehr erlangt, als wir in hundert Jahren, indem Sie einen Minister stürzten, der gleich dem Stephansthurme aus dem Mittelalter herstammte.“ — Das verantwortliche Ministerium für die deutschen, slavischen und italienischen Staaten ist noch nicht vollständig; als Minister des Aeußern nennt man Graf Montecuculi, des Innern Baron Pillersdorf, des Krieges Graf Ficquelmont, der Finanzen Baron Kübeck und für das Justizministerium soll ein Bürgerlicher bestimmt sein. Andere nennen als solchen den Baron Pilgram. Ministerpräsident soll der Graf Kolowrat werden. Graf Ficquelmont traf erst am 16ten d. M. aus Italien hier ein und soll sich sogleich energisch für die neue Ordnung der Dinge ausgesprochen haben. — Se. Majestät der Kaiser hat der Nationalgarde durch ihren Oberkommandanten Graf Hoyos-Sprinzenstein seine volle Zufriedenheit ausdrücken lassen, so wie nicht minder den Studenten und Zöglingen der polytechnischen Schule.

* **Wien**, 19. März. General Graf Fiquelmont, welcher früher zum Kriegsminister ernannt wurde, hat gestern das Portefeuille des Auswärtigen (s. dagegen oben) bereits übernommen. Metternich, der einen Abschied an das Kanzleipersonale der Staats-Kanzlei erlassen hat, begab sich über Eisgrub und Brünn nach seinem Schloß Plaß in Böhmen. Seine Kreaturen und Anhänger, der Antistes Hurter, Jarke und Pilat scheinen, wie sich aus dem Ton des österreich. Beobachters ergibt, keine große Theilnahme für sein Schicksal zu fühlen. Es war von diesen Herren auch nichts anderes zu erwarten. Ob ihnen der Staat ihre Emolumente belassen wird, das ist eine andere Frage. — Der verhaßte ehemalige Polizei-Minister, Graf Sedlnitzky, hat sich vor der Hand nach Brünn begeben. Man versichert, die Kaiserin Mutter, deren getreuer Anhänger er war, habe ihn, als er sich bei ihr beurlauben wollte, nicht mehr vorgelassen. Die Liguorianen-Priester haben sich größtentheils aus ihrem Kloster geflüchtet, und ihre Kirche ist gesperrt. Die öffentliche Meinung hat sich so dunkel gegen den Nachfolger des Erzherzogs Albrecht als Stadtkommandant, den arist. Fürsten Windischgrätz, ausgesprochen, daß der Feldmarschall-Lieutenant Baron Sardagna zum Gouverneur von Wien ernannt ist. — Aus Preßburg trifft heute das Programm des neuen Ministeriums ein. Es lautet: Die Unterthanen der Geistlichkeit und Krongüter sind frei erklärt ohne Ablösung. Die Bauern der Herrschaften sind ebenfalls frei. Es ist ein Komité ernannt, das den Werth zu ermitteln hat, und die Herrschaften werden vollkommen entschädigt, und zwar durch Umlegung auf die Gesammtlasten des Landes. Vermuthlich dürfte dies früher oder später als Norm für die ganze Monarchie angenommen werden.

Aus den lomb.-venet. Provinzen wird heute gemeldet, daß man bis Verona den Sturz Metternichs und des Systems wußte. Ueberall gleicher Jubel hierüber. Ebenso wird aus dem südlichen Galizien und Krakau geschrieben. — Unsere Hauptstadt ist ruhig und Alles kehrte zu seinen Beschäftigungen zurück. In der Umgegend finden indessen noch immer Exzesse statt. Die Zahl der eingebrachten Verbrecher, die sich bewaffnet aller Gräuel erlaubten, beträgt bereits mehr als 2000. Alle kaiserlichen Schlösser wurden bis jetzt verschont. Unsere Presse macht bis heute nur sehr bescheidenen Gebrauch von der errungenen Freiheit. Der Humorist, redigirt von Saphir, ist der einzige, der sich mit schlagendem Witz an Metternich und Pilat reibt. Größern Eindruck aber macht eine Flugschrift des Dr. Wildner gegen Metternich, wo dessen heillose Politik mit kurzen Andeutungen und Belegen beurkundet ist. Der hohe Adel macht bis heute keine Opposition, allein es gibt traurige Gesichter unter demselben.

* **Gräz**, 16. März. Noch ist's mir wie ein Traum, was wir gestern erlebten: Oesterreich eine Constitution! und eine mit allen Garantien der Freiheit und des Fortschrittes, wie sie sich jetzt in den einigen Wünschen der deutschen Völker kund geben, bedachte Constitution! der Geist der Zeit schreitet schnell — und alles beugt sich vor seiner Macht. Was uns gewährt worden — werden Sie ohnehin schon wissen, allein daß wir so glücklich waren, unsere heißesten Wünsche ohne Menschenopfer und den Schrecken einer — wenn auch nur vorübergehenden — Anarchie in Erfüllung gehen zu sehen — das dürfte Ihnen noch neu sein. — Seit dem Bekanntwerden der Wiener Ereignisse wuchs die Aufregung hier von Stunde zu Stunde. Der Hauptzweck des gestern versammelten Landtages wurde im Publikum bekannt und schon vor 3 Tagen begann, Anfangs unmerklich, vorgestern aber schon mit aller Macht, das Treiben und die fieberhafte Spannung bei den Versammlungen der Studenten, des Bürger-Ausschusses, der Bürger und aller Orten. Unser Gouverneur Graf Wickenburg hat — ob aus eigener Machtvollkommenheit, ob auf höheren Befehl — man weiß es nicht — mit nicht genug zu preisender Thätigkeit, Selbstverläugnung, Nachgiebigkeit und Mäßigung, durch seine persönliche Gegenwart bei den Verhandlungen der Studenten nnd der Bürger und durch das der Bevölkerung dadurch bewiesene Vertrauen, daß er alle Polizei und alles Militair von öffentlichen Plätzen entfernt und die Dinge sich selbst entwickeln ließ, nachdem er die Organisirung eines Studenten-Corps bewilligt und die Ruhe und die Sicherheit der Stadt demselben und dem uniformirten Bürger-Corps anvertraut hatte, — er, sage ich — hat dadurch alle Excesse beseitigt und vermieden und sich den Dank aller Gräzer verdient. — Am gestrigen Landtage wurde die Ihnen mitgetheilte Petition (Adresse) der Stände an Se. Majestät einstimmig angenommen, und zwei Deputationen der Bürger übergaben dem Landtage Petitionen zur unverzüglichen Vorlage an den Kaiser, dieselben wurden verlesen, enthielten die bekannten Forderungen des deutschen Volkes mit einzelnen blos Gräz und die Steiermark, oder die Gesetze Oesterreichs betreffenden Punkte — namentlich die Ausweisung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden, Aufhebung der Klöster ꝛc. ꝛc. und wurden von den Ständen mii einstimmigem Jubel aufgenommen. Da zum ersten Male erklärte der Landes Hauptmann, er wisse es bestimmt, daß Preßfreiheit von der Regierung bereits gewährt sei. Das Volk im Landhause brach nach der günstigen Aufnahme der Deputation in Vivats aus, ein Theil desselben aber zog zu den Jesuiten, begann die Fenster einzuwerfen, die Thüren zu erbrechen und wollte das Gebäude demoliren oder anzünden, nur den energischen Reden zweier junger Doktoren juris (Pathai und Emperger), die überhaupt die Helden (eigentlich Wortführer) des Tages waren, und einiger Bürger gelang es, die Menge vom Werke der Zerstörung zu entfernen; ein Theil der Jesuiten hatte auf Anrathen des Gouverneur's schon früher die Flucht ergriffen, die Uebrigen, welche sich während dieser Demonstration in die Kirche geflüchtet hatten, sollen bald hierauf auch abgereiset sein. Nachmittags war neuerliche große Bürgerversammlung im ständ. Redoutensaale, wozu den früheren Beschwerde-Punkten und Wünschen in Gegenwart des Gouverneurs noch einige neue hinzugefügt wurden; nach ausgesprochenen Befürchtungen wegen Einschreiten der Polizei gegen die Wortführer, verbürgte sich der Gouverneur für die persönliche Sicherheit derselben, theilte die 3 im Laufe des Tages erhaltenen telegraphischen Nachrichten mit: die Bewilligung der Preßfreiheit, eine allgemeine Volksbewaffnung, die Abdankung Metternichs, die Einberufung von Stände-Deputirten aus allen Provinzen nach Wien und Wien's Beruhigung; endlich Abends im Theater, wo auf Verlangen des Volks „Großjährig“ gegeben wurde, und Schauspieler schon mit den Nationalfarben Steiermarks (weiß und grün) erschienen, bekam Wickenburg die telegraphische Nachricht von Ertheilung der Constitution und theilte dieselbe von der Loge aus alsogleich dem Publikum mit; nun war des Jubels kein Ende — einstimmig wurde die Volkshymne gesungen, und augenblicklich eine allgemeine Beleuchtung der Stadt und aller Vorstädte unter ewigen Vivats die Constitution improvisirt. Nicht vergessen darf ich, daß auch die Gegenwart des hierher geschickten Erzherzogs Johann in Gräz und seine den Studenten und Bürgern gegebenen Versicherungen der Preßfreiheit ꝛc. ꝛc. sehr viel zur Beruhigung beitrug. —

Prag, 15. März. Abends 11 Uhr. Die Kundmachung, wodurch Se. Majestät der Kaiser die Censur aufhebt, die baldige Veröffentlichung eines Preßgesetzes verheißt und die Einberufung der Stände des Reichs beschließt, war bereits heute Nachmittag, kurz nach Ankunft des Wiener Trains, an allen Straßen-Ecken angeschlagen und hatte, wie leicht begreiflich, viel zur Beruhigung der durch die Wiener Vorgänge aufgeregten Gemüther beigetragen, da ließ der Oberst-Burggraf die telegraphische Nachricht, die er so eben erhalten und im Theater persönlich bekannt gemacht hatte, auch an mehreren öffentlichen Versammlungs-Lokalen bekannt machen, von wo sie sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt verbreitete. Es wäre ein vergeblicher Versuch, den Eindruck des Ereignisses, die freudige Bewegung der Stadt zu schildern, die so eben ein dem Oberst-Burggrafen gebrachter Fackelzug durchzieht. Ein Gefühl der Freude, des Glückes belebt und erhebt Alle, ein Ruf ertönt, der wie Sturmesbrausen die Lüfte erfüllt, der Ruf: „Es lebe unser Kaiser Ferdinand!“ (Allg. Pr. Ztg.)

⊙ **Preßburg**, 17. März. Eben aus Wien zurückgekehrt, wohin ich der großen Reichsdeputation gefolgt war, beeile ich mich, Ihnen die höchst wichtige Mittheilung zu machen, daß nach langen Verhandlungen endlich sämmtliche Wünsche des ungarischen Reichstags bewilligt worden. Der Oppositionschef, Gra- Ludwig Batthyanyi, ist bereits zum verantwortlichen Premierminister des Königreichs Ungarn ernannt. Als seine Kollegen werden mit Sicherheit bezeichnet: Ludwig r. Kossuth, Franz v. Deak und Graf Stephan Szechenyi. Die Bewilligung eines verantwortlichen ung. Ministeriums hat viele Mühe gekostet. Namentlich sträubte sich dagegen Erzherzog Ludwig, aber der Erzherzog Stephan und L. v. Kossuth blieben standhaft, und die Erklärung des Erstern, daß er an die Bewilligung sein eignes Verbleiben im Palatinat knüpfe. gab endlich den Ausschlag. Das Widerstreben des Hofes ist leicht erklärlich, indem jetzt auch den Erbländern die Verantwortlichkeit der Minister nicht wird verweigert werden können. Diese ist übrigens ohnehin von einer wirklichen Preßfreiheit nicht auf die Länge zu trennen. Während der Verhandlungen in Wien hat hier wegen der Ungewißheit eine starke Aufregung um sich gegriffen. Gestern Nacht trat in dem Redoutensaale eine sehr zahlreiche Versammlung von Professoren, Literatax, Künstlern und jungen Leuten aller Stände zusammen, und wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, mit Gut und Blut für die Forderungen des Reichstages einzustehen. Man setzte eine Kommission nieder, welche die ganze Nacht zusammenblieb und eine Proklamation ausarbeitete. Zugleich wurden 4 Mitglieder sofort nach Wien abgeschickt, um aus dem Munde Kossuth's den Stand der Dinge zu erfahren. Ich bin mit diesen Boten heute Morgens hierher zurückgereist und hat unsere Botschaft große Freude verursacht. Die Reichsdeputation selbst wird heute Abend hier eintreffen. Ueber die letzten 2 Tage in Wien, namentlich den glänzenden Empfang der ungarischen Reichsdeputation, die Popularität des Erzherzogs Stephan und L. v. Kossuth's werden Ihnen gewiß schon aus Wien ausführliche Mittheilungen zugekommen sein. Ich mache nur noch die Bemerkung, daß die glorreiche Wiener Revolution noch nicht die letzten Stadien erreicht zu haben scheint, und daß im günstigsten Falle es noch zu manchen harten Erörterungen kommen dürfte

---

* **Breslau**, 20. März. Die Nachricht, daß sich Krakau als Republik proklamirt habe, hat sich nicht bestätigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Die am verflossenen Sonnabend Abend abgehaltene Versammlung in Betreff der sogenannten schleswigschen Angelegenheit ist, ohne daß Excesse vorgefallen sind, vor sich gegangen. Die Richtung war den Verhandlungen vorgezeichnet: Schleswig müsse unter allen Umständen erworben werden. Holstein aber wolle man gern fahren lassen. Als sich einer der Versammelten die bescheidene Aeußerung erlaubte, daß es bei dieser Sache doch wohl auch auf den Wunsch und Willen der Schleswiger ankomme, gab die Partei ob solcher frevelhaften Aeußerung laut ihren Unwillen zu erkennen, und ward später diese Bemerkung durch die Behauptung, es seien nur die Schleswig-Holsteiner, nicht aber die Schleswiger, welche der Verbindung mit Dänemark abgeneigt seien, und andere derartige bekannte Unwahrheiten zu beseitigen gesucht. (H. C.)

Rußland.

St. Petersburg, 10. März. Die hiesigen Zeitungen publiciren nachstehenden Ukas an den Kriegsminister erlassen: „Im westlichen Europa haben Ereignisse stattgehabt, welche die böse Absicht verrathen, alle gesetzlichen Auctoritäten zu stürzen; die freundschaftlichen Verträge und Verbindungen, welche Rußland mit den Nachbarstaaten binden, legen Uns die heilige Verpflichtung auf, zeitig Maßregeln zu treffen, um einen Theil unserer Heere in kriegßgerüsteten Zustand zu versetzen, damit, wenn die Ereignisse es erheischen, gegen den verderblichen Strom der Anarchie eine zuverlässige Gegenwehr gestellt werden kann. In Folge dessen befehlen wir: 1) Ohne Verzug sind diejenigen Reserven einzuberufen, die den activ zu machenden Truppen-Corps angehören. 2) Es haben sich daher aus allen Gouvernements, in welchen nach den bestehenden Verzeichnissen subalterne Krieger auf undeterminirten oder Jahres-Urlaub sich befinden, zur Formirung

des Reserve-Corps für den activen Dienst einzufinden. 3) Die Zusammenberufung der beurlaubten Krieger ist sogleich mit Eingehung dieses unsers höchsten Ukases in den Distrikts-Städten zu beginnen, und unumgänglich zum 1. bis 13ten des nächsten April zu beenden. 4) Die jetzt für den Dienst einberufenen Subalternen haben die Stadt- und Landpolizei-Behörden in die Hauptstädte ihrer Gouvernements an die Chefs der innern Garnison-Bataillone einzusenden, gemäß den Vorschriften, welche darüber das Kriegs-Reglement in seinem 15. und 18. Artikel, erster Theil, 2tes Buch enthält; wobei st eng darauf zu sehen ist, daß kein Beurlaubter, ohne gesetzlich begründete und als solche erkannte Ursachen, sich der Einberufung entziehe. 5) Ueber die Erfolge der in die Gouvernements-Städte einberufenen Subalternen, über ihre Abfertigung von da an die Sammelplätze, worüber jetzt sogleich eine Liste anzufertigen und unserer Bestätigung vorzulegen ist, haben die Commandeure der Garnison-Bataillone wöchentliche summarische Berichte dem Inspektions-Departement des Kriegs-Ministeriums einzusenden. Von denjenigen Stab- und Oberoffizieren und Gemeinen, welche aus irgend einer Veranlassung nicht erscheinen, sind namentliche Verzeichnisse einzureichen, mit Angabe der Ursachen ihres Nichterscheinens. 6) Der Empfang der beurlaubten Subalternen an den Sammelplätzen, die Formirung der Bataillone und Eskadrons und ihre Bildung, sind den bei diesen Truppenkorps stehenden Generälen, gemäß einer besondern Verfügung zu übertragen. 7) Die Verpflegung der beurlaubten Subalternen auf ihrem Marsch von den Distrikts- nach den Gouvernements-Städten, von da weiter bis zu den Sammelplätzen, ihre gehörige Equipirung und Bewaffnung, übertragen wir dem Proviant-Commissariat und Artillerie-Departement, die dazu erforderlichen Ausgaben befehlen wir den Summen zuzuweisen, die für das laufende Jahr zu den Exercitien der auf undeterminirten Urlaub sich befindenden Gemeinen angewiesen sind. 8) Sollte eine noch größere Truppenverstärkung nöthig werden, noch fernere Einberufungen der undeterminirten Beurlaubten für den activen Dienst, so werden wir jedesmal darüber besondere Befehle erlassen.

† **Von der polnischen Grenze, 16. März.** Die Censur in Polen hat Ferien: sämmtliche deutschen Zeitungen bis auf das kleinste Wochenblättchen sind verboten, damit Niemand erfahre, was in der Welt vorgeht; dennoch fangen nach und nach an, sich die Nachrichten über die Grenzen durchzustehlen und sich auf mündlichem Wege mit Blitzesschnelle und Blitzeskraft zu verbreiten. Die Flamme schlägt zwar noch nicht hell auf, aber es ist mehr ein Glimmen, und sie loderte gewiß bald lichterloh empor, wenn mehr Uebereinstimmung zwischen Adel und Volk herrschte und das Land nicht mit russischen Truppen voll gepfropft wäre. So lauten die Nachrichten aus Polen, die uns auf mündlichem Wege zukommen. Merkwürdig und höchst interessant ist ein Artikel des Warschauer Couriers, in welchem die Flucht Louis Philipps als eine aus Gesundheitsrücksichten unternommene Reise dargestellt wird. Es heißt nämlich darin, die Aerzte hätten Louis Philipp, nachdem er schon längere Zeit an Brustleiden rc. gelitten, die Seeluft verordnet, und in Folge dessen habe er eine Reise nach London unternommen. — Wenn die mündlichen Nachrichten aus Polen die Wahrheit sprechen, so herrscht auch dort unter der niederen Klasse des Volkes und namentlich auf dem Lande die größte Aufregung, und zwar in Folge der auch dort zahlreich ausgestreuten communistischen Schriften, namentlich, wie hier, der Schrift: „Worte Gottes an das polnische Volk.“ Der Adel Polens zittert vor den Folgen dieser Umtriebe, die auf einen nur zu fruchtbaren Boden fallen, da die Noth auch dort sich wieder der Hungersnoth nähert und verheerende Krankheiten sich immer mehr ausbreiten. — Die Stärke der Truppen, welche Rußland bereits an seinen Grenzen aufgestellt hat, läßt sich selbst nicht annähernd angeben, doch soll sie sehr bedeutend sein, während die Rüstungen, Aushebungen und Märsche nach den westlichen Grenzen lebhafter als früher fortdauern. Es ist offensiv, daß Rußland sein Heer nicht nur auf einen furchtbaren Fuß setzen, sondern auch zum augenblicklichen Handeln für den nöthigen Fall in Bereitschaft haben will.

* Ein aus Polen angekommener Reisender meldet uns, daß in Kalisch für 600 russische Offiziere Quartier bestellt sei, und daß gegen 150,000 Mann russische Truppen an der polnisch-preußischen Grenze stehen.

Niederlande.

Haag. Am 15. März ist das bisherige Ministerium entlassen worden. Der Deputirte Lugeri ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Italien.

⊠ **Rom, 9. März.** Am letzten Karnevals-Tage zog ein großer Schwarm den Korso hinunter. Man hörte der französischen, auch der italienischen Republik Viva's bringen, auch rufen: „Viva Carlo Alberto in Milano, a basso i Tedeschi“ u. s. w. Auf einer Fahne stand: „via lo straniero“ („fort mit dem Fremden!“) Natürlich meinte man damit nur den Ausländer im Norden. Indeß wurde den Deutschen im Café de belle arti, vor dem sich der Haufen wohl ½ Stude aufhielt, doch etwas unheimlich zu Muthe, namentlich als eine Rede dort wieder mit einem: „Fort mit den Deutschen“ endete. Da erhob sich ein Anderer, der hinzusetzte: „Wohl verstanden, wir meinen nicht die liberalen Deutschen. Ihnen bringen wir ein Lebehoch.“ Mit Akklamation wurde diese Erklärung aufgenommen. Sonderbar machte es sich, daß dem Zuge drei Frauen mit Bannern folgten, die mitsangen und schrien. — Daß auch auf dem zweiten der Maskenbälle, wie sie hier im Karneval stattfinden, Aufregung geherrscht, haben Sie wohl schon gehört. Auch da begann man, Karl Albert in Mailand und die italienische Republik leben zu lassen. Freunde der Ordnung ließen die Musik ihre Kraft verdoppeln, doch wurde sie von den Stimmen übertönt. Zuletzt kam noch ein besonders für die Deutschen nicht sehr angenehmes Gerücht hinzu, man beabsichtige unter ihnen am Fastelabend nichts weniger, als eine sicilianische Vesper anzustellen. Es heißt, es seien gedruckte Zettel verbreitet worden, welche alle Deutsche, die sich hier befinden, als Spione bezeichnete, deren man sich entledigen müsse. Freilich habe ich Niemand gesprochen, der diese Zettel selbst gesehen hätte. Aber unter dem Volk scheint wirklich der Glauben an dieses Vorhaben weit verbreitet gewesen zu sein, und selbst einer der Führer der Volkspartei hat einem Deutschen, den er gut kannte, gestanden, daß so etwas vorgeschlagen worden wäre. Aber die wahren Freunde des Fortschritts würden niemals Unordnungen dulden, so lange sie noch Mund, Arme und Waffen hätten. Vorsicht rieth er indeß selbst an. — Wirklich haben den 7. und 8. viele Deutsche Rom verlassen; man behauptet, mehrere Hundert. Etwas beruhigt wurde man durch einen Anschlag, daß nur Feinde Italiens ein Gerücht verbreitet haben könnten, welches den Ruf der italienischen Hospitalität beflecken solle. Viele deutsche Stämme, wie die Baiern, Sachsen, Preußen, Dänen, fänden in Italien die größte Theilnahme. Mit den deutschen Dänen wollte man wohl die Herzogthümer bezeichnen. — In jedem Falle glaube ich, daß kein Fremder hier wirklich etwas zu besorgen gehabt hat. Bei dieser ganzen Aufregung sollen übrigens die Rückschrittsmänner sehr betheiligt sein, welche die Concessionen des Papstes dadurch verhindern wollten. Um allem der Art vorzubeugen, wurden daher Blätter herumgeschickt, mit der Aufforderung, die Moccoli dieses Mal nicht anzuzünden, sondern sich bei anbrechender Finsterniß am Fastelabend nach Hause zu begeben. Andere Aufforderungen ergingen an die Kommunalgarde, sich doch mit Waffen, wenigstens in Uniform, recht zahlreich einzufinden. Beide Blätter zeigten keine Unterschrift. Dennoch zog sich alsbald jeder ohne Moccoli zurück; einer Schaar, die die Hymne sang und „viva l'Italia“ rief, antwortete man: „es lebe die Ordnung.“ Sie verlief sich bald. In jeder Querstraße des Korso aber und in vielen Palläſten standen je zwei Soldaten zu Pferde oder zu Fuße. So ging die Nacht ohne alle Störung vorüber. — Auf den 14. d. wird die Publikation der neuen Konstitution erwartet. Der heil. Vater macht heut bekannt, die Vorarbeitungen seien beendet, sie sollten den 10. und 13. dem heil. Kolleg vorgelegt und dann sofort das Gesetz veröffentlicht werden. Das Wort Konstitution kommt nicht vor; es heißt eine Verfassung, die Festigkeit mit den Anforderungen vereinige, wie sie unsere Zeit und der heutige Zustand Italiens mache. Bemerklich ist, daß bei der ersten Verheißung einer Verfassungsänderung von der Vereinigung der Grundsätze des Fortschritts mit „der päpstlichen Autorität“ die Rede war. Letzteres ist diesmal fortgeblieben. — Außerdem wird heut angezeigt, daß die Regierung sich erbietet, für Herbeischaffung von Waffen aus dem Auslande für die Civica Garantie und andere Erleichterungen zu gewähren. Einzelne Städte und Provinzen können auf Wunsch auch für sich selbst sorgen, müssen dann aber den Einzelnen dieselbe Erleichterung gewähren, wie die Regierung. — Die Wahl des Fürsten Borghese zum Kriegsminister findet allgemeine Billigung. Er ist der erste Laie in dieser Stellung. Eben so freut man sich über die Erlaubniß des Gebrauchs von Fleisch und Fett in den Fasten, weil mancher Familienvater durch die Kostbarkeit der Fastenspeise sehr in Verlegenheit gerathen wäre. — Eines sonderbaren Irrthums muß ich noch gedenken. Man las hier von Proklamation der Republik in Wien. — Alle Welt staunte, bis sich ergab, daß in den französischen Zeitungen das Departement Vienne gemeint war. In Gerüchten abenteuerlichster Art überbieten sich die hiesigen Zeitungen überhaupt. Sie erzählten von einer Republik in Belgien, ja in London, vom Tode Louis Philipp's und seiner Söhne, von der Einnahme des Rheins durch die Franzosen u. s. w.

§§ **Rom, 10. März.** Ich eile, Ihnen den Inhalt einer im Namen Sr. Heiligkeit diesen Morgen vom Finanzminister Monsgr. Morichini in 35 Paragraphen veröffentlichte Bekanntmachung mitzutheilen, welche einen der bedeutsamsten Reformpläne Pii IX. im Interesse der weltlichen Einwohnerschaft des Kirchenstaats verwirklicht. Der Finanzminister erklärt im Eingange des Erlasses, daß der Papst unter seinen Bestrebungen für die Beglückung seiner Unterthanen zu der Ueberzeugung gekommen, er müsse ihnen gestatten, sich von den ihr Eigenthum an die Kirche fesselnden Banden und Servituten ablösen und ganz befreien zu dürfen. Mit Zustimmung des Ministerraths und der Staatsconsulta befehle er somit Folgendes. „Es ist in Zukunft die Befreiung von Canones, Landzehnten, von jährlichen Darlehen, temporären, immerdauernden oder auf mehr als 99 Jahre stabilirte Gehalte gewährt: ebenso die Ablösung von jeder Art Katastercensus, welcher, wie die erstgenannten Lasten, an fromme Stiftungen, Staats-Institute, öffentliche Anstalten (die der fremden Nationen in Rom nicht ausgenommen) bisher getragen wurden. In der Zahl jener Stiftungen sollen auch eingeschlossen sein die Capitel der Patriarchalkirchen, Commenthuren, Abteien, Bischofspfründen, Pfarreien, Seminarien, Klöstern, Brüderschaften, Prälaturen, Benefizien, Cardinaltitularien. Und hierbei werden alle die Befreiung von den gedachten Servituten verbietenden Gesetze der Vergangenheit aufgehoben. Auch wenn diese durch einen besondern Eidschwur besiegelt wären, sollen sie wie alle hierher gehörigen Verträge als nicht stipulirt angesehen werden.“ — Die von den geistlichen Stiftungen sich Ablösenden zahlen, wenn die Servituten immerwährende waren, 100 Scudi Kapital für 5 Scudi Zinsen; dagegen nur die Hälfte für die Befreiung von nicht perpetuirlichen Servituten. Die von den sich Loskaufenden eingezahlten Kapitalien sollen auf Befehl Sr. Heiligkeit dem Staatsschatze zur Verfügung überwiesen werden, da nach der Erklärung des Finanzministers die Ausgaben, wie sie die Zeitumstände des Augenblicks nöthig machen, im Kirchenstaat das Extrem erreichten. Doch will der Staat den geistlichen Stiftungen die in dem Schatze deponirten Summen mit drittehalb Prozent verzinsen, ohne eine Kündigung zu gestatten. Hoffen wir, daß dieser neue Beweis des besten Willens Pii IX., die materielle Wohlfahrt seiner Unterthanen selbst mit Hintansetzung der inveterirten Privilegien des Clerus zu fördern, die gegen die Geistlichkeit eben jener Privilegien wegen aufgewiegelte Menge von ihren gefährlichen Plänen für Attentate zurückbringen möge. — Gestern übergab die zu dem Behufe niedergesetzte Kommission dem Papste den von ihr für den Kirchenstaat ausgearbeiteten Constitutions-Text. Diesen Morgen ward in Folge dessen das Cardinal-Collegium zur Diskussion über denselben in einem geheimen Consistorium versammelt, das nächsten Montag zur Beendigung des Geschäfts noch einmal einberufen werden wird.

Neapel, 6. März. Der Direktor der Polizei und der Stadtpolizeidirektor sind abgetreten. — Am 4ten März Abends verkündete der Donner der Kanonen von allen Forts der Bevölkerung die Geburt eines Prinzen, er wurde alsbald getauft und erhielt den Namen Joseph. — Heute früh ist Mohammed-Ali auf einem französischen Dampfer von Malta eingetroffen. — Königl. Dampfer sind aus Messina eingetroffen, aber ohne Privatbriefe. Man sagt, es gehe Alles drunter und drüber. Nach Palermo soll noch heute eine Botschaft abgehen mit dem letzten Zugeständniß; Sicilien soll nur sicilische Besatzung bekommen, Kriegsfälle ausgenommen, wo Sicilier und Neapolitaner gemeinschaftlich die Insel besetzen sollen. (S. M.)

Berichte aus Neapel melden, auf die Nachricht von der Proklamirung der Republik in Frankreich habe der König sofort eine Deputation mit carte-blanche nach Sizilien geschickt, um die dortigen Angelegenheiten zum Abschluß zu bringen, ehe die Pariser Nachrichten daselbst ankämen. Nach einem andern Schreiben ist Lord Minto am 7. nach Sizilien abgereist als Ueberbringer aller begehrten Konzessionen: Konstitution von 1812, besonderes Parlament, ein Sizilianer als Vicekönig; nur soll der König 15,000 Mann neapolitanische Soldaten in Sizilien halten dürfen.

Das toskanische Wahlgesetz für die Deputirtenkammer ist erschienen. Aktiv und passiv wählbar sind: 1) alle jene, welche ein steuerbares Einkommen von 300 Lire besitzen, ferner 2) folgende Klassen von Kapazitäten: Professoren der Universitäten, Akademien, Kollegien und Lyzeen, inamovible Kuratgeistliche und Kanoniker der Kathedralkirchen, Advokaten, Notare, Aerzte und Wundärzte, welche ihren Beruf seit drei Jahren, und Ingeniere, welche ihn seit fünf Jahren ausüben, pensionirte Oberoffiziere des Land- und Seeheers bis zum Hauptmann abwärts und alle mit toskanischen Orden Dekorirte; endlich 3) die Mitglieder der Handelskammern, die Direktoren der Diskontobanken und Sparkassen und alle öffentlichen Beamten, Kapitalisten, Handels- und Gewerbsleute, welche 15 Lire Familiensteuer entrichten.

Man schreibt aus Genua vom 11. März, daß am vorhergehenden Abend der Marchese Ricci nach Turin abgereist war, um mit Pareto und Balbi das neue Ministerium zu bilden. Als Unterrichtsminister wurde — Vincenzo Gioberti genannt. (N. K.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. März. Italiens Zustände und bedeutsame Bewegungen fahren fort, ihre Wellen auch bis nach dem Oriente unter Diejenigen zu verbreiten, welche mit Italien in irgend einer engern Beziehung stehen. So haben wir selbst hier ein Handgemenge

zwischen den zahlreichen österreichisch-gesinnten Schiffs-Mannschaften und zwischen andern Italienern, welche die neuen Constitutionen und den Papst hoch leben lassen, gesehen. Ja, das Singen der Hymnen auf Pius IX. hat hingereicht, einen Straßentumult herbeizuführen, welchen türkischen Polizei dämpfen mußte, so daß des lieben Friedens willen es von den Obrigkeiten verboten werden dürfte, diese Hymne ferner zu singen. Die Reizbarkeit ist gar zu groß unter den Anhängern der verschiedenen Richtungen. Zu dem gesellen sich andere sonderbare Erscheinungen. So wurde vorige Woche der päpstliche Nuntius von einem griechisch-katholischen Fanatiker mit einer Citrone im Wagen geworfen. Bei solchen Ergebnissen ist die türkische Regierung wahrlich zu bedauern: denn von Franken selbst wurde der Angreifer aus den Händen der Kavasse, welche ihn ergriffen hatten, befreit; obgleich es ihnen nachher leid that, den Irrthum begangen zu haben. Zwischen dem Sultan und dem Nuntius wechseln die zartesten Aufmerksamkeiten. So erschien der Letztere bei der Landung des Sultans zur feierlichen Procession am Mohammedsfest; ließ sich auch später nach der Gesundheit der Sultanin Valide erkundigen, welche ihrerseits den Groß-Eunuchen zur Dankeserklärung absandte. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 20. März. Wir fahren in unsern Berichten über die jetzigen Ereignisse in hiesiger Stadt fort, indem wir uns dabei die Aufgabe gestellt haben, nur Thatsachen zu berichten; man wird in der allgemeinen Aufregung von uns nicht verlangen, daß wir die ruhige Stimmung für Betrachtungen uns bewahren. Unsern letzten Bericht vom vorgestrigen Datum haben wir mit der Meldung beschlossen, daß eine Deputation der hiesigen Einwohnerschaft sich zum Ober-Präsidenten von Wedell begeben, um ihn um sofortige Bewilligung der Preßfreiheit anzugehen. Diese Deputation, so wie die vor dem Regierungsgebäude versammelte Menge kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück, weil der Oberpräsident sich nicht zu Hause befand. Um 7 Uhr Abends an demselben Tage versammelten sich die Mitglieder des aus hiesigen Schutzverwandten gebildeten Freikorps auf dem Blücherplatz und ordneten sich daselbst. Fast sämmtliche waren theils mit Piken, Hellebarden, Säbeln, Büchsen und dergl. bewaffnet. Ueberhaupt waren schon am Sonnabende fast alle patrouillirenden Corps ziemlich vollständig bewaffnet. Ein Theil des Freikorps hielt die östliche Rathhaustreppe besetzt, um das Andringen des Volkes in das Rathhaus zu verhindern. Ueberhaupt wurden von fast allen Gewerken Deputationen an den Magistrat abgesandt, die theils sofortige Arbeitsgewährung, theils Entfernung der fremden Gesellen verlangten. Besonders ungestüm in der letzteren Forderung zeigten sich die Mitglieder der Maurergesellschaft. Es ist jetzt hier weder Zeit noch Ort dazu, sie auf das Unausführbare und durchaus Unzuläßige ihrer Forderung aufmerksam zu machen, wir bitten aber besonders die Herren Altgesellen, daß sie ihren Standesgenossen dieses klar auseinandersetzen. Dasselbe erwarten wir überhaupt von allen einflußreichen Mitgliedern der Gesellschaften, welche jene Forderung gestellt haben. — Ein Mißverständniß hätte an jenem Abende leicht traurige Folgen nach sich ziehen können. Es entstand plötzlich ein Gedränge an den Buden vor der Rathhaustreppe, das von den vor derselben aufgestellten Rotten des Freikorps einerseits, sowie von den bewaffneten Corps der Maurer andererseits für einen Angriff angesehen wurde. Schon waren die Lanzen der ersten Glieder gefällt, man marschirte gegeneinander, als endlich die beiderseitigen Führer sich verständigten, und die eigentliche Veranlassung ergründeten. Von Excessen, die am Sonnabend stattgefunden, können wir nur von einem mit Sicherheit berichten. Es ist das die theilweise Zerstörung des eisernen Gitters vom Zwingergarten, welche jedoch nur zu dem Zwecke vorgenommen wurde, um die herausgebrochenen Stangen als Waffen zu benutzen. Das Gerücht erzählte zwar von Excessen, die in der Ohlauer Vorstadt vorgefallen wären, indem dort nämlich eine Fabrik zerstört worden wäre, doch erwies sich dieses Gerücht als grundlos. Auch das in der Nacht aufgekommene Gerücht, daß auf den Bahnhöfen Verwüstungen stattfänden, erwies sich als unbegründet. Uebrigens hatte dasselbe auch einen Theil des in den Kasernen konsignirten Militärs um 1 Uhr veranlaßt nach den Bahnhöfen zu ziehen, doch kam dasselbe an diesen erst an, nachdem die bewaffneten Bürgerpatrouillen sich bereits in die Stadt begeben hatten.

Es ist nicht zu läugnen, daß am Sonnabend in Folge verschiedener Mißverständnisse eine Spannung zwischen Bürgerschaft und Arbeiterschaft geherrscht hatte. Diese ist jedoch am gestrigen Tage glücklicherweise beigelegt worden, indem beide Theile in einer sehr zahlreich besuchten Volksversammlung, welche gestern Nachmittag um 4 Uhr auf dem Neumarkte stattfand, erklärten, daß sie beide nach einem Ziele, der Freiheit, strebten, und die Verübung von Excessen für ihrer unwürdig erklärten, und versprachen aus Kräften dahin zu wirken, daß solche nicht stattfinden. Diese Versammlung bot überhaupt einen imposanten Anblick dar. Unmittelbar an der Bildsäule des Neptuns befand sich die improvisirte Rednerbühne, welche von vier Rednern bestiegen wurde. Mit lautloser Stille lauschte die große Menge den Vorträgen, welche gehalten wurden, unter denen der von einem Mitgliede der Arbeiterklasse gehaltene Vortrag besonders bemerkenswerth war. Gegenstand der Vorträge waren insbesondere die Berliner Ereignisse und die bisherigen Concessionen, welche der König gemacht hatte. Mit der Preßfreiheit, wie sie am 18ten März gewährt, erklärte man sich nicht in allen Theilen einverstanden, man wünschte eine vollständige, unbedingte. Dann wurde noch festgesetzt, daß mit den Führern der bewaffneten Korps eine Volks-Kommission zusammengesetzt werde, welche sich heute um 9 Uhr früh zu versammeln und die weiteren Anstalten zu treffen hätte. Die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft ist eine durchaus beruhigende. Wie schon erwähnt, hat uns die Volksversammlung auf dem Neumarkt diese Ueberzeugung in hohem Grade gewährt. Hierauf bauend, hat der hiesige Magistrat unter dem gestrigen Datum eine Bekanntmachung erlassen, die wir hier, indem wir uns den darin ausgesprochenen Wünschen anschließen, mittheilen:

Bekanntmachung.

Aufregende Unzufriedenheit hatte in diesen Tagen die öffentliche Ruhe und Ordnung getrübt, von den Berufsgeschäften und Arbeiten abgezogen und eine die ganze Einwohnerschaft und vorzüglich die arbeitenden Klassen benachtheiligende Stockung der Geschäfte herbeigeführt.

Mitbürger! dieser drückende Zustand hat sein Ende erreicht, Arbeit und Gewerbsbetrieb kann sich wieder beleben, und freudigste Befriedigung in unsere Herzen einziehn. Der König hat unser Vertrauen durch Erfüllung unserer umfassenden Bitten gerechtfertigt; Preßfreiheit, freie Volksvertretung im Anschlusse an ganz Deutschland sind gewährt, alle Zollschranken in Deutschland fallen, und Gott wird Deutschland groß, glücklich und mächtig machen, zum Schrecken seiner Feinde. Aber ruhige Haltung und Achtung vor Gesetz und Ordnung zeige uns auch in der freudigsten Bewegung der höchsten Güter werth; alle wahren Freunde des Vaterlandes sind hierin vereint und ermahnen mit uns wohlmeinend: falschen Gerüchten und finsteren, die böse Saat des Mißtrauens und der Verdächtigung ausstreuenden Einflüsterungen kein Gehör zu geben. Nur so wird das Vertrauen gerechtfertigt werden, in welchem die Bürgerschaft, mit Ausschließung aller militärischen Mitwirkung, die schwere Verantwortlichkeit für die Ruhe und Sicherheit der Stadt allein übernommen hat. Breslau, den 19. März 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auch wurde der Antrag gestellt, daß eine Deputation, in die der Oberbürgermeister mit aufzunehmen, den Oberpräsidenten v. Wedell zur sofortigen Niederlegung seines Amtes veranlassen sollte. Zu diesem Behufe begab sich die ganze Versammlung in geschlossenen Reihen nach dem Rathhause, um von dort den Oberbürgermeister abzuholen. Dort wurde endlich von einem der Redner vom Neumarkte publicirt, daß der Oberpräsident bereits die Stadt verlassen hätte, eben so ein Theil der Beamten der hiesigen Polizeibehörde. Derselbe Redner machte noch bekannt, daß das ausgesprengte Gerücht, das hiesige 10te Regiment sollte heute Nacht noch mit einem Extrazuge nach Berlin befördert werden, durchaus unbegründet sei. Obwohl sich so ziemlich ein sehr großer Theil der männlichen Einwohnerschaft hiesiger Stadt an der Versammlung betheiligt hatte, so herrschte in ihr doch die größte Ordnung und Ruhe. — Trotz dem Regenwetter hatten sich am gestrigen Abende die bewaffneten Corps auf ihren Sammelplätzen eingefunden. Da jedoch für den Abend von keiner Seite eine Ruhestörung zu befürchten war, so wurden sie mit der Weisung entlassen, sich um 9 Uhr wieder einzufinden. Um diese Stunde verbreitete sich wieder das Gerücht, und zwar diesmal mit weit größerem Nachdruck, als am Nachmittage, daß das 10te Regiment nach Berlin noch diese Nacht abgehen solle. Augenblicklich begaben sich mehrere Rotten nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe, um die Abfahrt des Militärs zu verhindern. Einige hatten sogar beschlossen, zu diesem Zwecke die Schienen aufzureißen. Gleich am Eingange zum Bahnhofe wurde vom Regierungsrath Kuh die Erklärung auf Ehrenwort abgegeben, daß aus mehreren Gründen, die alle angeführt wurden, die Abfahrt des Militärs unmöglich sei, und somit nicht stattfinden werde. Demungeachtet blieben die bewaffneten Korps auf dem Bahnhofe, um etwaige Beschädigungen, die in Folge jenes Gerüchtes stattfinden könnten, zu verhindern. Der Betriebs-Direktor gab außerdem noch die besondere Versicherung, daß kaum soviel Waggons im Bahnhofe wären, um ein Bataillon, geschweige ein Regiment zu befördern, und späterhin auf allgemeines Verlangen das Versprechen, daß er für morgen (heute) einen Extrazug zur Verfügung der Korps stellen werde, damit sie nach Berlin zu Hülfe eilen könnten. Eine Patrouille der 9ten Rotte des Freikorps brachte die Nachricht, daß Zimmerleute mit dem Aufreißen der Schienen hinter den Kooksöfen beschäftigt seien. Der Kommandeur des Freikorps beorderte hierauf sofort die 1ste, 4te, 5te und 9te Rotte, sich an Ort und Stelle der Zerstörung zu begeben und die Zimmerleute auf das Nutzlose, ja Nachtheilige dieser Zerstörung aufmerksam zu machen. Dies geschah und gelang vollständig. Die Zimmerleute bedauerten im hohen Grade ihre That und versprachen, dieselbe noch vor dem Morgen wieder gut zu machen. Es war übrigens nur eine Schiene losgelöst und ungefähr drei Schwellen vernichtet. Die Zimmerleute zogen alsdann ohne Weiteres mit den abgesandten Rotten nach dem Bahnhofe zurück. Bis 1 Uhr Nachts blieben die bewaffneten Korps auf dem Bahnhofe, und zogen dann, da auf demselben nichts weiter zu befürchten, und in der Stadt selbst inzwischen nichts Erhebliches vorgefallen war, ein jeder nach Hause. — Auch die hiesige königl. Regierung hat ihre Beamten aufgefordert, sich den Bürgern bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe anzuschließen. So ist von ihr auch angeordnet worden, daß in jedem Arbeitszimmer von 6 Uhr Abends ab, also nach den Geschäftsstunden, ein Beamter zurückbleibt, um nöthigenfalls schleunigst zur Arbeit disponibel zu sein.

△ **Breslau**, 20. März. Gegen 11 Uhr Vormittags fand eine Versammlung der einzelnen Rottenführe von der bewaffneten Einwohnerschaft im rathhäuslichen Fürstensaale statt. Gegenstand der Debatte war die Wahl eines Generalissimus für die bewaffnete Mannschaft hiesiger Stadt. Es wurde zuerst der Graf Zieten in Vorschlag gebracht; doch erhob sich gegen diese Wahl ein sehr heftiger Widerspruch. Um daher vorläufig eine Wahl zu treffen, wurde Hr. Molinari zum Generalissimus für die nächsten 24 Stunden ernannt. Ueberhaupt traten in dieser Versammlung zwei Parteien auf, deren nähere Bezeichnung wir uns für einen späteren Bericht vorbehalten. Die eine, welcher die Mehrzahl der Mitglieder des Magistrates angehört, veranlaßte diese Behörde zur Veröffentlichung folgender Bekanntmachung:

Allgemeine Aufregung hat in diesen ernsten Tagen die öffentliche Ruhe und Ordnung getrübt, von den Berufs-Arbeiten abgezogen und eine, die ganze Einwohnerschaft und vorzüglich die arbeitenden Klassen benachtheiligende Stockung der Geschäfte herbeigeführt.

Dieser drückende Zustand muß aufhören. Im Hinblicke auf die freien Institutionen, welche des Königs Majestät seinem Volke theils gewährt hat, theils im innigen Vereine mit dem gesammten deutschen Vaterlande zu gewähren entschlossen ist, möge sich ein Jeder seiner Berufsarbeit und gewerblichen Thätigkeit wieder zuwenden.

Bürger und Einwohner Breslau's! Nur bei ruhiger Haltung und Achtung vor Gesetz und Ordnung kann das Wohl des Ganzen, wie des Einzelnen bestehen. Alle wahren Freunde des Vaterlandes sind hierin einig und ermahnen mit uns wohlmeinend: falschen Gerüchten und beunruhigenden, diese böse Saat des Mißtrauens und der Verdächtigung ausstreuenden Einflüsterungen kein Gehör zu geben.

Vertrauet der Wachsamkeit und der Fürsorge eures Magistrats und eurer Stadtverordneten; aber unterstützt uns zugleich in dieser Fürsorge dadurch, daß alle Hausväter, alle Besitzer von Fabriken und Werkstätten ihre Angehörigen, Gehülfen und Arbeiter über unsere unausgesetzten redlichen Bestrebungen für das Gemeinwohl verständigen, ihre Hausgenossen und Lehrlinge aber zu Hause halten.

Nur so wird das Vertrauen gerechtfertigt werden, in welchem die Bürgerschaft mit Ausschließung militärischer Mitwirkung die schwere Verantwortlichkeit für die Ruhe und Sicherheit der Stadt übernommen hat.

Breslau, den 20. März 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Inzwischen war der Mittagszug der Märkischen Eisenbahn angelangt und mit ihm der Berliner Briefbeutel. Dieser wurde sofort von einer dort postirten Wache hiesiger Studirenden in Beschlag genommen, und augenblicklich nach dem Rathhause in die Magistratsversammlung gebracht. Nachdem ein Postsekretär zugezogen war, wurde der Briefbeutel geöffnet, und die offiziellen Briefe an den kommandirenden General, die Regierung ꝛc. durch eine Deputation an ihre Adressen besorgt, die Privatbriefe wurden dem hinzugezogenen Postbeamten zurückgeliefert. Die nun verbreiteten neuesten Nachrichten aus Berlin steigerten die Aufregung der Massen in hohem Grade; der gestern Abend gefaßte Plan, ein Corps Bewaffnete nach Berlin zu schicken, wurde in Folge derselben theilweise schon jetzt aufgegeben. Der Commandeur des Freikorps publizirte auf dem Blücherplatz, daß der Magistrat Waffen in die ihrer bedürftigen Rotten vertheilen wolle; diese Waffen bestehen vorläufig in 1000 Stück Gewehren, die der kommandirende General dem Magistrate heute aus dem Zeughause zur Verfügung gestellt hat. Man erwartet ihrer morgen mehr. Nachmittags versammelte sich das Freikorps in dem Hofe des Anatomiegebäudes; es erhielt bedeutenden Zuwachs, so daß zu den früheren 9 Rotten noch 4 neue zugefügt wurden. Dieser Zuwachs besteht größtentheils aus waffengeübten jungen

Männern der arbeitenden Klassen, von denen viele zum ersten Aufgebot der Landwehr gehören. Das Freikorps hat auf Anordnung seines Führers seine bisherige Eintheilung aufgegeben, und sich in die zweckmäßigere, nach der Waffengattung eingetheilt in Lanciers, Scharfschützen und das mit Hiebwaffen versehene Corps. —

Auf dem Rathhause entwickelte sich inzwischen eine andere Gestaltung der Dinge. Es trat ein Ausschuß zusammen, der zunächst sich die Aufgabe gestellt hat, die Forderungen des Volkes bei der Regierung zu bevorworten. Dieser Volksausschuß besteht aus den Herren: Präs. Abegg, Dr. Stein, Oberbürgermeister Pinder, Arbeiter Pelz, den Stadtverordneten Linderer, Lockstädt, Siebig, Kopisch, Tschocke, Laßwitz, Reg.-Rath Kuh, Graf Reichenbach, Kaufm. Molinari, Stadtger.-Rath Simon, Horrwitz. Der Ausschuß hat beschlossen, morgen eine Deputation nach Berlin abgehen zu lassen, welche dem Könige die Wünsche des Volkes vortragen solle. Zu ihrer Begleitung sollen sich mehrere Hundert hiesiger Einwohner erboten haben.

Die städtischen Behörden haben so eben beschlossen eine Deputation, bestehend aus den Herren: Stadtrath Becker, Stadtrath Theinert, Stadtverordneter Kopisch, Stadtverordneter Tschocke, Stadtverordneter Hipauf, Stadtverordneter Siebig, Stadtverordneter Grund, Stadtverordneter Linderer, Stadt-Gerichts-Rath Simon, geheimer Regierungs-Rath Abegg, Dr. Stein, Kaufmann Laßwitz, Rittergutsbesitzer von Weigelt, Baron Stücker, Stadtverordneter Schreiber morgen, den 21. März, nach Berlin zu senden.

Ueber die geognostische Untersuchung des preußischen Staates.

Die erste Beilage zu Nr. 59 der Breslauer Zeitung enthält einen aus Breslau vom 22. Februar d. J. datirten Artikel, in welchem die Nothwendigkeit einer genaueren geognostischen Untersuchung des preußischen Staates, besonders der Provinz Schlesien hervorgehoben und die Regierung aufgefordert wird, durch Verwendung größerer Geldmittel die bisher von einzelnen Beobachtern angestellten Forschungen übersichtlich zusammenstellen, und die hierbei bemerkten Lücken in den Beobachtungen durch Geologen, welche aus Staatsfonds salarirt werden, angemessen ergänzen zu lassen. — So erfreulich es ist, daß ein fortdauernd vermehrtes Interesse sich der Untersuchung der geognostischen Verhältnisse des Inlandes zuwendet, so ist jedoch die von dem Verfasser jenes Artikels ausgesprochene Präsumtion, daß die Regierungen den hohen Werth geologischer Untersuchungen nicht hinlänglich erkannt haben möchten, in Beziehung auf den preußischen Staat hinlänglich durch die vielfachen Bestrebungen widerlegt, welche während der letzten Jahre zu einer umfassenden geologischen Landesaufnahme auf Anregung der preußischen Regierung gemacht sind.

Bereits in Nr. 326 der Staatszeitung vom Jahre 1844 ist ein Ueberblick über die Vorarbeiten enthalten, welche der seit dem Jahre 1841 auf den Antrag und unter Leitung des Oberberghauptmanns, Grafen von Beust, auf Staatskosten begonnene Entwurf einer geognostischen Specialkarte des preußischen Staates nöthig gemacht hat, und in steter nächsten Beziehung zu dem für diese Karte erforderlichen Material ist auch in der seitdem verflossenen Zeit nichts versäumt worden, was zu einer genaueren Erforschung der inländischen Gebirgsverhältnisse führen kann. Namentlich sind die Lagerungsverhältnisse in Schlesien durch die fortgesetzten Arbeiten des geheimen Bergraths von Carnall, der Professoren Göppert, Rose und Beyrich und anderer Bergbeamten fortdauernd der Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit geblieben, und gerade dieser Theil der geognostischen Landesuntersuchung ist dadurch bereits so weit gediehen, daß schon in diesem Jahre die Herausgabe einiger Blätter der geognostischen Specialkarte Niederschlesiens stattfinden kann. Aber auch in den übrigen östlichen Provinzen ist durch die neueren Untersuchungen der Gegend zwischen Oder und Weichsel, welche vorzugsweise von dem Dr. Girard und Dr. Gumprecht geführt sind, die Kenntniß der Lagerungsverhältnisse der norddeutschen Niederung wesentlich bereichert, während in den westlichen Provinzen des Staates durch die selbstthätige Theilnahme des Berghauptmanns v. Dechen, sowie durch die detaillirten Untersuchungen des Berghauptmanns v. Oeynhausen des Professors Becks, des Dr. Girard und des Dr. Römer, und durch die gemeinschaftlichen Bemühungen einer großen Zahl von Bergbeamten, die geognostischen Untersuchungen bereits bis zu dem Punkte gediehen sind, daß eine große Anzahl von Sectionen der geognostischen Specialkarte jener Gegenden in der Bearbeitung begriffen ist.

Daß letztere Karte überhaupt nicht ein Werk weniger Jahre, sondern nur das Product einer langjährigen Forschung sein kann, wird nicht befremden, wenn die große Masse des Materials in Berücksichtigung gezogen wird, welche der graphischen Darstellung geognostischer Lagerungsverhältnisse nothwendig vorausgehen muß. Auch in dem viel kleineren Lande, dem Königreiche Sachsen, ist die daselbst erschienene geognostische Karte das Ergebniß einer bereits im vergangenen Jahrhundert begonnenen systematischen Landesuntersuchung gewesen, und trotz der beim Entwurfe der geologischen Karte Frankreichs zugezogenen großen Personenzahl, hat deren Herausgabe einen viel längeren Zeitraum erfordert, als die geognostische Specialkarte des preußischen Staates in Anspruch nehmen wird. Im Gegentheil ist es als ein besonders erfreulicher Umstand hervorzuheben, daß letztere, durch das bei den Bergbehörden frühzeitig aufgesammelte Material schon jetzt so weit gediehen ist, daß einzelne Sectionen von dieser Karte bereits in der letzten Bearbeitung begriffen sind. In dem ihr gegebenen Maaßstabe von $1/_{100000}$ und in Verbindung mit den sie begleitenden Erläuterungen wird dieselbe dem vorhandenen Bedürfnisse einer übersichtlichen Darlegung der geographischen Verbreitung der einzelnen Gebirgslagen im preußischen Staate, gewiß genügen, wenn auch durch sie nicht verhindert werden kann, daß die sanguinischen Hoffnungen Einzelner mit den Structurverhältnissen der Gebirgsarten nicht hinlänglich vertrauten Bergwerksunternehmer sich zuweilen auf Punkte hinwenden, wo nach den Resultaten wissenschaftlicher Geologie ein ungünstiger Erfolg ihrer Unternehmungen nicht ausbleiben kann.

Berichtigung.

Die in Nummer 67 der Breslauer Zeitung erwähnte gewaltsame Erbrechung des Schaukastens eines Schwertfegers auf der Schmiedebrücke erklärt der Besitzer des Kastens selbst als völlig grundlos.

Liegnitz, 18. März. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Excellenz hat uns mittelst hohen Erlasses vom 16. Februar dieses Jahres davon in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät der König die Errichtung einer Central-Bildungs-Anstalt für Lehrer in den Leibes-Uebungen an den Unterrichts-Anstalten der Monarchie, in Berlin und unter der Leitung des Professors Dr. Maßmann, zu genehmigen geruht haben. Besonderer Zweck derselben ist, an öffentlichen Unterrichts-Anstalten angestellten Lehrern und Schulamts-Kandidaten, für den Fall, daß dieselben es wünschen sollten, eine Gelegenheit zu eröffnen, nicht nur mit dem praktischen Theile des Turnwesens sich bekannt zu machen, sondern auch und zwar vorzugsweise diejenige theoretische Befähigung sich zu erwerben, von deren Besitz allein die richtige Auffassung des Verhältnisses, in welchem der Turn-Unterricht zu der ganzen geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend durch die Schule, steht, abhängig erscheinen muß. Das Institut wird daher neben umfassenden praktischen Uebungen, methodologische, pädagogische, anatomische, physiologische Vorträge einhergehen lassen und zu diesem Ende für je das Jahr einen doppelten, auf je 30 Zöglinge berechneten Cursus und zwar den ersten, vom 1. April bis letzten Juni, den zweiten vom 1. August bis letzten Oktober eröffnen. Ausnahmsweise soll jedoch, der vorgerückten Zeit wegen, in diesem Jahre der erste Cursus auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli verlegt werden. Der sämmtliche Unterricht wird unentgeltlich ertheilt werden. — Indem wir die Errichtung dieses Instituts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir diejenigen angestellten Lehrer oder Schulamts-Kandidaten, welche dasselbe zu benutzen wünschen und mit den Mitteln versehen sind, während dreier Monate die Kosten ihres Aufenthaltes in Berlin zu bestreiten, auf, ihre Meldungen für den ersten diesjährigen Cursus bis spätestens zum 1. April, für jeden spätern Cursus aber 3 Monate vor Beginn desselben bei uns einzureichen, indem wir bemerken, daß wir gern bereit sein werden, auf rechtzeitige Anträge, für Unbemittelte eine Unterstützung aus den Fonds der Unterrichts-Anstalt, an welcher sie den Turnunterricht entweder schon ertheilen oder künftig ertheilen sollen, oder auch durch außerordentliche Bewilligung der Corporationen, denen die Unterhaltung der betreffenden Schule obliegt, wo möglich zu vermitteln."

* **Liegnitz**, 19. März. Die am verflossenen Donnerstage im hiesigen deutschen Kaiser von nahe an 300 Bürgern berathene Petition ist nicht, wie viele irrthümlich glauben, unmittelbar an Se. Majestät den König, sondern zunächst an den Magistrat und die Stadtverordneten mit der Bitte gerichtet, die aufgestellten Punkte einer weitern Berathung zu unterwerfen und dann das Ganze unserm, den Fortschritt stets fördernden Landesvater zuzustellen. Die Zuschrift, welche mit einer durchweg würdevollen Haltung berathen wurde, war folgendermaßen abgefaßt;

„Wohllöblicher Magistrat, Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung! — Mächtig ruft die Zeit in sehr ernsten Zügen mit ihren gar noch nicht zu erfassenden Entwickelungen zum innigsten Zusammenhalten und zum Ergreifen derjenigen Mittel, welche fest und fester das Band der Eintracht um Fürst und Volk winden, und die das Vaterland kräftig und stark machen. Die unterzeichneten Bürger von Liegnitz, folgend dem Rufe der Zeit und aufgemuntert durch das Beispiel so vieler Städte unserer Monarchie, sehen noch folgende Anträge, welche in der heutigen Versammlung beschlossen worden sind, als die oben bezeichneten Mittel an, und fühlen sich gedrungen, solche den hochgeehrten städtischen Behörden, als Repräsentanten unserer Kommune, zur weitern Berathung und Beförderung an Se. Majestät vorzulegen: 1) vollständige Preß- und Redefreiheit. 2) Wahre Volks-Vertretung und allgemeine Wählbarkeit. 3) Gleichmäßige Vertheilung der Steuern. 4) Gänzliche, zeitgemäße Verbesserung des Volksschulwesens. 5) Gleichheit Aller vor dem Gesetz. 6) Freies Vereinigungsrecht. 7) Freiheit aller religiösen Bekenntnisse und Glaubensansichten, ohne Beschränkung der politischen Rechte, und 8) Vertretung des deutschen Gesammtvolkes in einheitlicher National-Vertretung. Wir sehen mit Zuversicht der Erfüllung des Wunsches aller intelligenten Bürger unserer Stadt entgegen und verharren in gebührender Hochachtung 2c. — In einigen Tagen, bis wohin man noch Unterschriften sammelt, wird vorstehende Adresse unsern städtischen Behörden überreicht und sollen dieselben zum Beitritte aufgefordert werden.

— r — **Glogau**, 18. März. Auch von hier wird in den nächsten Tagen eine Adresse an Se. Majestät den König abgehen. Dieselbe wurde von der Stadtverordneten-Versammlung mit 17 gegen 10 Stimmen beschlossen. Der Magistrat hat sich derselben nicht angeschlossen. — In der gestern Abend stattgefundenen Bürgerversammlung wurde die Adresse vom Stadtverordneten-Vorsteher dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum vorgelesen. Dieselbe enthält eine Danksagung an Se. Majestät wegen des schleunigen Zusammenberufens der Landstände, ferner die Bitten: um verhältnißmäßigere Vertretung der Stadt- und Landgemeinden beim vereinigten Landtage, Suspendirung der Censur in politischen und staatlichen Lebensfragen und freies Petitionsrecht. — Dem, beim Stadtverordneten-Vorsteher schriftlich eingegangenen Gesuche, der Adresse auch die Bitte um Beschränkung der Gewerbefreiheit anreihen zu wollen, glaubte derselbe, bei den jetzigen hochwichtigeren Tagesfragen, nicht Folge leisten zu können. — Der Adresse wird ein Begleitschreiben beiliegen, welches die Versicherung ausspricht, daß die Stadtverordneten die Gesinnung der Bürgerschaft ausgesprochen. Nachdem auch dies vorgelesen, wurde zur Unterschrift aufgefordert. — Wie zahlreich diese ausgefallen, hat Referent noch nicht in Erfahrung bringen können.

r **Brieg**, 19. März, Abends 10 Uhr. Unbeschreiblicher Jubel bewegt in diesem Augenblicke unsere Stadt. Wenige Minuten nach Ankunft des letzten Breslauer Bahnzuges verbreitete sich die Nachricht von dem königl. Patent vom 18. d. M. wie ein Lauffeuer durch die Straßen, und binnen einer Viertelstunde war die ganze Stadt erleuchtet. Unter Begleitung eines Musikchors ward auf dem Markte „Heil Dir im Siegerkranz" angestimmt, und dann das königl. Patent selbst von einer Stentorstimme öffentlich verlesen, worauf Sr. Maj. dem Könige und dem einigen, freien, konstitutionellen Deutschland ein tausendstimmiges Lebehoch gebracht wurde. Alles war wie berauscht; Freunde umarmten, Feinde versöhnten sich und Jung und Alt war von dem einen Hochgefühl der Freude über die Errungenschaften der letzten Tage ergriffen. Das Läuten der Glocken von der evang. Kirche schien die Freude des Volkes gleichsam heiligen zu wollen. In dieser Allgemeinheit der Freude mochten doch wohl unsere Stadtverordneten einen Fingerzeig erblicken, wie unrecht sie gethan, erst in gestriger ziemlich stürmischer Sitzung abermals, wenn auch nur mit geringer Majorität, gegen die Oeffentlichkeit ihrer Versammlungen votirt zu haben. Das starre Festhalten an ihrer Verblendung und ihrem Sonderinteresse wird sich eben so wenig halten lassen, wie der Preßzwang. — Das auf der Person und dem Lebensende des neulich hier ertrunkenen Fremden ruhende Dunkel hat sich einigermaßen aufzuhellen angefangen. Er war ein polnischer Gutsbesitzer aus Oberschlesien, angeblich auf einer Reise, um Stähre zu kaufen, begriffen; seine Gattin und ein Sohn waren hier und deuteten auf länger schon bemerkte geistige Verstimmung und ein freiwilliges Lebensende hin.

Aus dem Ratiborer Kreise. Unterzeichneter, welcher während des jetzt in Oberschlesien herrschenden Typhus von einer hochlöbl. Regierung in Oppeln als Bezirksarzt in Slavikau bei Ratibor stationirt worden ist, kann nicht umhin, auf das auch im Ratib. Kreise im fürchterlichen Grade herrschende Elend bei den Landbewohnern öffentlich aufmerksam zu machen. Worte reichen nicht hin, um diesen erbarmungswürdigen Zustand der Leute zu schildern! Am gräßlichsten habe ich diesen in der Gemeinde Lassoky und Siedlisk gefunden. Nicht genug, daß sich der größte Theil der Bewohner derselben in Gemächern befindet, welche eher dem elendesten Stalle, als einer menschlichen Wohnung gleichen, sondern es fehlt diesen Leuten auch an den nothwendigsten Kleidungsstücken, um ihren Körper nur nothdürftig zu bedecken. — Mehrere habe ich gesehen, die nicht einmal ein Hemde besaßen, sondern in beschmuzten Lumpen eingehüllt waren; hierzu kömmt nun noch der gänzliche Mangel an Lebensmitteln. Viele von diesen Leuten sterben auch nicht am Typhus, sondern es bildet sich bei ihnen in Folge des Hungers und der höchst mangelhaften Kleidung ein hektisches Fieber aus, welches ihre wenigen Lebenskräfte aufreibt und sie dem Tode sicher zuführt. So habe ich Kinder von 2—3 Jahren gesehen, welche in Folge überstandenen Hungers ein so abgemagertes Aussehen darboten, daß sie Skeletten zu vergleichen waren. Werden auch von Zeit zu Zeit den Kranken und Rekonvalescenten, deren gegen 100 sind, Gries, Graupe und Reis, nur den Allerärmsten, deren die Parochie Slavikau über 500 zählt, etwas Getreide durch den Bezirksvorstand, den dasigen Herrn Erzpriester Krause von den demselben zugekommenen Unterstützungen aus der Municifenz des hochwürdigsten Fürstbischofs von Breslau, von der dortigen Redaktion des schlesischen Kirchenblattes und von dem Kreis-Ko

Zweite Beilage zu № 68 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 21. März 1848.

mité zu Ratibor gereicht, so läßt sichs leicht ermessen, daß dies nur höchst sparsam geschehen kann, da für so Viele nur zur halben Befriedigung ein bedeutender Fond nothwendig und bei so bewandten Umständen die Kranken, wie auch Halbnackten von genanntem Bezirksvorstand durchaus nicht mit dem, was zuerst Noth thut, mit Wäsche und Kleidung wohl bedacht werden können. Daher möge der Wohlthätigkeitssinn, der sich bei diesen jetzt so bedrängten Zeiten von nah und fern in so ausgezeichneter Weise offenbaret, sich auch hierher wenden, wo gewiß dasselbe Elend, wie im Rybniker und Pleßner Kreise vorhanden ist.

Rühmenswerth ist noch zu erwähnen, daß der hiesige Herr Kaplan mit der größten Aufopferung seiner selbst mich zu allen diesen Unglücklichen begleitet und mir in jeder Hinsicht hilfreich beigestanden hat.

de Rutté.

Aus dem Neustädter Kreise, im März. In dem Dorfe Schnellewalde ist der Nothstand unter den Einwohnern außerordentlich drückend. Unter den 2560 Bewohnern kann man wenigstens 600 als Bettler bezeichnen. Das königl. Landraths-Amt und der Magistrat von Neustadt als Dominium haben indeß seit dem 6ten d. M. eine zweckentsprechende Armenpflege veranlaßt. (Oberschles. Bürgerfr.)

— **(Breslau.)** Der Ober-Post-Sekretär Schleusener ist zum Ober-Post-Kommissar ernannt.

Mannigfaltiges.

*** Breslau, 20. März. Wir haben heute nur etwa den dritten Theil der Zeitungen erhalten, die uns bei geordnetem Postenlauf zuzukommen pflegen. So sind z. B. die neuesten Berliner Blätter, unter ihnen die Allg. Preuß. Ztg. vom 20sten, Hamburger Blätter, sämmtliche rheinpreußische Zeitungen, viele süddeutsche Journale 2c. ausgeblieben.**

An die geehrten Mitarbeiter der Zeitung und die Verfasser eingesendeter Artikel richten wir die Bitte, die Zurücklegung mancher ihrer Artikel entschuldigen zu wollen. Sind doch oft die Nachrichten, welche wir am Morgen selbst niederschreiben, am Nachmittage schon veraltet, um wie viel mehr die von auswärts eingehenden Wünsche, Erörterungen 2c. über Zustände der Gegenwart.

— Da die alten deutschen Reichsfarben wieder zu Ehren gekommen sind, so werden sie wohl auch an manchen Gegenständen angebracht werden, weshalb es angemessen scheint, sich über ihre richtige Aufeinanderfolge zu verständigen. Sie müssen geschichtlich und heraldisch so auf einander folgen: schwarz, gelb, roth, jedenfalls gelb in der Mitte. Für deutsche Kokarden ist also schwarz im Mittelpunkte, gelb ist der mittlere und roth der äußere Rand. Die schwarze Farbe entspricht dem Reichsadler, die gelbe dem goldenen Schilde und die rothe dem Zipfel oder Wimpel der Reichsfahne. (Karlsr. Z.)

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 12. bis 18. März d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7261 Personen befördert. Die Einnahme betrug 14321 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 12. bis 18. März d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1223 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 621 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 6. Febr. bis 12. März wurden befördert 916 Personen, 2009 Centner Güter, eingenommen 992 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 12. bis 18. März d. J. 2818 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3188 Rtlr. 8 Sgr. 10 Sgr.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 18. März Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Gurschke aus Tschiefer,	Leinsamen	Stettin	Breslau.
Ch. Klobe aus Küstrin,	Roggen	Küstrin	dto.
J. Jäkel aus Küstrin,	dto.	dto.	dto.
G. Schwarz aus Neusalz,	Güter	Stettin	dto.
A. Scherpe aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
A. Dittmann aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
A. Brusse aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Paultke aus Pommerzig,	Leinsamen	Stettin	dto.
B. Frank aus Köben,	dto.	dto.	dto.
K. u. H. Richter a. Frankfurt,	Leins., Roggen	dto.	dto.
G. Redlich aus Pommerzig,	Leinsamen	dto.	dto.
G. Stephan aus Kosser,	Güter	dto.	dto.
F. Langner aus Tschiefer,	dto.	dto.	dto.
Gottl. Stephan aus Kosser,	dto.	dto.	dto.
W. Prüfer aus Neusalz,	Leinsamen	dto.	dto.
H. Frick aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
G. Piefke aus Neusalz,	Güter	dto.	dto.
A. Lange aus Pommerzig,	Leinsamen	dto.	dto.
J. u. E. Niemack aus Rampitz,	Güter	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 9 Fuß 7 Zoll.

Am 19. März.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Hoffmann aus Neusalz,	Roggen	Frankfurt	Breslau.
K. Sucker aus Maltsch,	Erbsen	Glogau	dto.
G. Linke aus Tschicherzig,	Roggen	Tschicherzig	dto.
Schöneich aus Dyhernfurth,	dto.	Frankfurt	dto.
R. Piefke aus Neubrück,	dto.	dto.	dto.

Redakteur: Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vorstandes der Stadtverordneten Versammlung, haben wir für die Dauer der gegenwärtigen unruhigen Zeiten für die hiesige Stadt, eine

Sicherheits-Kommission

errichtet, welche aus nachstehenden Personen:

1) dem Herrn Oberbürgermeister Pinder,
2) " " Graf Reichenbach-Waltorf,
3) " " Dr. Stein,
4) " " Stadtgerichts-Rath Simon,
5) " " Präsident Abegg,
6) " " Stadtverordneten Lockstädt,
7) " " Stadtverordneten Tschocke,
8) " " Stadtverordneten Siebig,
9) " " Stadtverordneten Kopisch,
10) " " Stadtverordneten Linderer,
11) " " Kaufmanns-Aeltesten Molinari,
12) " " Kaufmann Laßwitz,
13) " " Schneidermeister Pelz,
14) " " Student Horrwitz,
15) " " Regierungsrath Kuh

besteht. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir: daß zum Geschäftskreise derselben alle Anordnungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt gehören und fügen schließlich an sämmtliche hiesige Einwohner die Bitte bei, den Anordnungen der Commission nachzukommen und so auch ihrerseits zur Erhaltung der Ruhe kräftigst mitzuwirken. Breslau, 20. März 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Geliebte Mitbürger.

Nachdem Se. Majestät der König es ausgesprochen, daß er verlange, Deutschlands Einheit solle keine Zollschranke mehr fortan hemmen, gleiches Maaß und Gewicht, **gleicher Münzfuß**, auch das Band materieller Vereinigung fester schließen, ist es an der Zeit, daß auch wir der, von der hiesigen königl. Bank beliebten Maaßregeln, keine andere, als preuß. Kassen-Anweisungen in Zahlungen anzunehmen, einen dagegen entgegensetzen. —

Es wird gewiß Jeder überzeugt sein, daß eine solche Maaßregel nur den reichen Banquier reicher, dem armen Bürger, dem armen Arbeiter seinen geringen Verdienst noch schmälern muß. —

Wer nun mit uns diesem großen, den Geldverkehr hemmenden, höchst nachtheiligem Uebelstande abzuhelfen bemüht sein will, vereinige sich mit uns zu einer gemeinsamen Besprechung auf Dienstag den 21. d. M. Nachmittag 2 Uhr, im Locale des Café restaurant.

Breslau, den 20. März 1848.

Reinhold Sturm. C. L. Sonnenberg. Friedrich Reimann. B. J. Grund. Nitschke und Comp. Wilh. Ludewig. Gustav Wolff. M. Borchert. Gierth. C. F. Poser.

Theater-Repertoire.

Dinstag: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. — **(Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.)**

Mittwoch: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten, Musik von Rossini.

Prov. △. v. Schl. 23. III. 6. Alg. Tr. △. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, zeige ich allen unsern Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Lipowiec, den 16. März 1848.

Borrmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr wurde durch Gottes Gnade meine liebe Frau Anna, geb. Dietz, von einem starken und gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch in Stelle besonderer Meldung, meinen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzeige.

Schweinitz bei Grünberg, 16. März 1848.

Paul Köhler, ev. Pfarrer.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Neisse, den 19. März 1848.

Gabriel, k. Kreis-Justizkommissarius und Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Klinke, von einem Knaben entbunden, was ich, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen mir hiermit erlaube.

Freistadt, den 18. März 1848.

Hoffmann,
k. Stadtgerichts-Assessor und Justitiar.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Oktavia, geborenen Latzel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Bernstadt, den 18. März 1848.

E. Kluge, evang. luth. Pastor.

Todes-Anzeige.

Nach langer Krankheit starb gestern Abend im 69sten Lebensjahre Herr Maximilian von Großmann, königl. Lieutenant a. D. und seit 32 Jahren Lehrer am hiesigen Elisabetan. Tief betrübt widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. März 1848.

Todes-Anzeige.

Nach einer mehrwöchentlichen sehr schmerzlichen Krankheit endete gestern Abends 9 Uhr unsere innigst geliebte 5jährige Tochter Constantia an dazu getretenen Krämpfen ihr uns so theures Leben, was wir unseren Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzeigen.

Z. Z. in Neisse, den 18. März 1848.

J. Plewig.
Linna Plewig, geb. Beinlich.

Das für den 23sten d. M. bereits angekündigte sechste Concert des Künstler-Vereins wird vorläufig ausgesetzt.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, so wie bei dem Verfasser, dem Bürgermeister und Advokat Bautzmann zu Dahlen in Sachsen, zu haben:

Offener Brief an Se. Majestät den König von Preußen, zugleich mit an die übrigen deutschen Fürsten.

Preis 2½ Sgr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem in Folge unserer Bekanntmachung vom 14. September v. J. schon der größte Theil der zum Gesammtbetrage von 2,300,000 Rthlr. gezeichneten Prioritäts-Obligationen Serie III. voll eingezahlt worden, stellen wir der kleinen Zahl der Inhaber von den gegen Partialzahlungen ausgegebenen Betheiligungsscheinen nunmehr anheim, die Restzahlung bis spätens ultimo April d. J.

in Berlin bei unserer Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage,

leisten und nach Ausgleichung der Zinsen bis zum Zahlungstage die Obligationen mit Coupons vom 1. Januar d. J. ab in Empfang nehmen zu wollen.

Berlin, den 10. März 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

An die deutsche Nation.

Aufgefordert von allen Seiten und in Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, wo ein der Sicherheit der Thronen sowohl, als der politischen gesetzlichen Freiheit der Völker gewidmetes Werk, das die Lehren einer wahren constitutionellen Verfassung von den edelsten Patrioten und anerkannten Staatsmännern entwickelt, und Rath, Auskunft und Belehrung über alle Fragen der Staatswissenschaften und der Politik ertheilt, unentbehrlich für **jeden deutschen Staatsbürger** — findet die Verlagshandlung sich veranlaßt, auf das berühmte

v. Rotteck- und Welcker'sche Staats-Lexikon

ein neues Abonnement zu eröffnen. Es wird nur dieser Anzeige bedürfen, um dem Staats-Lexikon unter allen Klassen der deutschen Nation neue Abnehmer zuzuführen. Der Subscriptionspreis ist à Heft 15 Sgr. Jeden Monat wird ein Band von 5 Heften versandt. Man ersucht Diejenigen, welche sich dies classische Werk noch zum Suscriptionspreis erwerben wollen, um schleunigste Bestellung, da nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren noch zu diesem billigen Preise abgelassen werden kann. Jede gute Buchhandlung in ganz Deutschland, selbst in den kleinsten Orten, liefert das Staats-Lexikon zum Subscriptions-Preise, in **Breslau** und **Oppeln: Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg: Ziegler.**

Altona und Leipzig.

Joh. Fr. Hammerich.

Kaltwasserheilanstalt zu Alexanderbad bei Wunsiedel im Fichtelgebirge.

Die obenbenannte Wasserheilanstalt wird im gegenwärtigen Jahre am 15. April und zwar unter meiner ärztlichen Leitung eröffnet werden. — Alle Anmeldungen sind an die Direktion der Anstalt zu richten.

J. H. Rausse.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf der Werderstraße unter Nr. 2 und 3 belegenen, der verehel. Uhrmacher Friedericke Franziska Liebich, geb. Wiesner, gehörigen, auf 28714 Rtlr. 28 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den

20. September 1848 Vormit. 11¾ Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherr v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Montag den 27. März d. J. von früh 8 Uhr ab wird unsere Forst-Deputation circa 200 Klaftern Eichen-Scheitholz und 200 Schock hart Reisig im Meistgebot und in einzelnen Partien verkaufen.

Das Holz lagert ganz in der Nähe der Oder und sind die diesfälligen Bedingungen am Termine zu ersehen.

Ohlau, den 18. März 1848.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Da es bis jetzt trotz allen Bemühungen, von Seiten der löblichen Gerichtsbehörden, nicht gelungen, den Thäter des an Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Louise Sulkowska verübten Meuchelmordes ausfindig zu machen, so wird zur größeren Anspornung hiermit von Seiten der Erben demjenigen, dem es gelingen sollte, den Thäter ausfindig zu machen, so daß selber dieser That überwiesen und daher zur Kriminalstrafe gezogen werden kann, eine Belohnung von Hundert Stück k. k. Dukaten zugesagt, welche selber, nachdem ein solch aufgefundenes Individuum vermöge richterlichem Spruche als schuldig erkannt, sofort bei hiesigem Słupnaer Amte erheben kann.

Słupna, den 18. März 1848.

Die Polizei-Verwaltung.

Pensions-Anzeige.

In der Pensionsanstalt des Unterzeichneten können zu Ostern d. J. noch zwei Knaben, die das hiesige Gymnasium besuchen sollen, Aufnahme finden. Die Zöglinge erfreuen sich einer wahrhaft mütterlichen Pflege, werden in den Schularbeiten unterstützt und auf's Sorgfältigste überwacht. Religion und Hebräisch sind Gegenstände des täglichen Unterrichts. Auch bereite ich Knaben für die mittleren Gymnasialklassen vor.

Oels, 19. März 1848.

G. Alexander, Lehrer.

Herr Alexander ist mir seit mehreren Jahren durch seine pflichtgetreue und liebevolle Aufsicht, die er seinen Pensionairen widmet, und durch seine Bemühung, dieselben zum häuslichen Fleiße anzuhalten, vortheilhaft bekannt. Ich kann daher den Eltern mosaischer Religion, die ihre Söhne dem hiesigen Gymnasio anzuvertrauen beabsichtigen, die Pensionsanstalt des Herrn Alexander als eine solche, in der für ihre Kinder, ganz in der Art, wie sie es wünschen können, gesorgt sein würde, bestens empfehlen.

Oels, 19. März 1848.

Lange,
Direktor des Gymnasiums.

Zur Beruhigung meiner Gläubiger fühle ich mich bewogen, nachstehendes edle Benehmen zu veröffentlichen. Die hohen Reichsgräflichen v. Hochberg-Fürstensteinschen Familienglieder schulden mir laut zweitem Urtel, d. d. Breslau vom 14. Januar 1848, exclusive mehrjähriger Zinsen, ein Kapital von 55,600 Thlrn. Es ist mir zur Kunde gekommen, daß gegenwärtiger Besitzer der freien Standesherrschaften Fürstenstein und Pleß ꝛc. mich für Kapital und Zinsen auf gütlichem Wege schadlos halten will. Diese zarte Rücksicht für seine hohen Ahnen kann nicht genug lobend anerkannt werden, und ich kann meinerseits es nicht unterlassen, dafür im Voraus meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 20. März 1848.

Carl Flatt senior,
ehem. Rittergutsbesitzer zu Jawornitz.

Auktion. Am 22. d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 41 Karlsstraße, eine Partie Stegseife, einige Fässer Soda, 1 Balken- und 1 Brücken-Waage, 1 Getreide-Reinigungs-Maschine und diverse Handlungs-Utensilien versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommissar.

Nachlaß-Auktion.

Freitag den 24sten d. M. werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr Neumarkt Nr. 35, eine Treppe hoch (in der schwarzen Krähe), verschiedene **Möbel,** einige **Pretiosen, weibliche** Kleidungsstücke, **Gläser, Porzellan, Kupfer-, Messing-, Zinn-** und **viele** Eisen-Gegenstände, so wie Hausgeräthe und eine **Marktbude** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der Hausladen zu vermiethen.

Näheres Junkernstraße 18 im Comptoir.

Die Rouleaux-Fabrik von Eduard Kionka,

Ring Nr. 35 (von Ostern ab Ring Nr. 42),

empfiehlt beim herannahenden Frühjahr ihr reichhaltiges Lager **gemalter Rouleaux** in allen Größen, Gattungen und Farben und stellt **en gros** wie **en détail** die bekannten billigsten Preise.

Verlorene Brieftasche.

Am 12ten d. M. ist auf der oberschlesischen Eisenbahn zwischen Gleiwitz und Kosel eine lederne Brieftasche, worin sich folgende werthvolle Papiere und Geld befunden haben, verloren worden.

1) Ein Kontrakt von Herrn Ober-Bergmeister Bradi über 50,000 Tonnen Kohlen.
2) Eine Quittung über 350 Rtlr. von Hrn. Schichtmeister aus Nikolai.
3) Ein Kontrakt von Krimalow im Königr. Polen über 12000 Kübel Eisensteine.
4) Ein Reskript von der poln. Regierung über die Ausfuhr letztbenannter Eisen-Steine.
5) Ein Wechsel von 500 Rtlr. auf Marius Sachs.
6. Eine polnische Legitimations-Karte.
7) a. Baares Geld, einen poln. Coupon über 100 Floren, b. russisches Papiergeld, 1/1 und 1/3 Rubel, c. einige polnische 5 Floren-Stücke.
8) Einige kaufmännische Papiere.

Wer obige Brieftasche nebst inliegenden Papieren findet und solche an den Kaufmann Herrn **M. Herzberg** in Myslowitz abgiebt, erhält das in der Brieftasche befindliche baare Geld zur Belohnung.

Ein **Hauslehrer,** der außer in den gewöhnlichen Schulwissenschaften auch in einer der bekannten Sprachen und in der Musik unterrichten soll, wird bald gesucht. Meldungen unter Adresse J. E. Neisse.

Kanarienmännchen,

schönen Schlages, so wie auch **Weibchen,** sind zur jetzigen Heckzeit zu verkaufen.

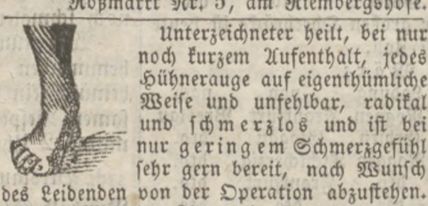
Auch ist ein freundlich möblirtes Stübchen nebst Gartenbenutzung für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen.

Näheres: Oder-Vorstadt, am Wäldchen, im neuen Schulhause, erste Hausthüre, zwei Stiegen hoch.

Thierknochen,

gut gereinigt, kauft stets und zahlt dafür die höchsten Preise:

Julius Müller,
Roßmarkt Nr. 5, am Riembergshofe.



Unterzeichneter heilt, bei nur noch kurzem Aufenthalt, jedes Hühnerauge auf eigenthümliche Weise und unfehlbar, radikal und schmerzlos und ist bei nur geringem Schmerzgefühl sehr gern bereit, nach Wunsch des Leidenden von der Operation abzustehen. Büttnerstraße Nr. 27, zweite Etage.

Ludwig Oelsner, autorisirter Operateur.

Bojanower Brot

ist wiederum frisch in Riembergs-Hof im Gewicht à 7 Pfd. zu 6 Sgr., à 3½ Pfd. zu 3 Sgr. zu haben.

Wollzelte

sind zu vermiethen zu künftigem Wollmarkt in der Möbel- und Billard-Handlung von **H. Dahlem,** Altbüßerstraße Nr. 24.

Zu modernen Garten- und Park-Anlagen erlaube ich mich bei billigster Ausführung derselben den Herren Gutsbesitzern wie überhaupt Gartenfreunden hiermit bestens zu empfehlen. Kunstgärtner **Gustav Stiller,**
Ohlauer Vorstadt, Weidendamm Nr. 3.

Sollte ein achtbares Fabrik- oder Waaren-Geschäft geneigt sein, einen thätigen soliden jungen Mann — Kaufmann — mit einem Vermögen von etwa 8 bis 10,000 Thalern in dasselbe aufzunehmen, oder, gegen Sicherstellung des Kapitals, in dem Geschäfte eine geeignete Stelle einnehmen zu lassen, so werden geneigte Offerten sub N. Nr. 374, franco erbeten in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Nieder-Struse bei Metkau, Kreis Neumarkt, verkauft 80 Stück bald nach der Schur abzugebende Zucht-Mutterschafe. Bemerkt wird, daß in der Nieder-Struser Heerde noch nie ein traberkrankes Stück gewesen und dieselbe auch von andern Krankheiten völlig frei ist. Nähere Auskunft giebt der Wirthschafts-Inspektor.

Pensionäre

werden aufgenommen Friedrichsstraße Nr. 2 par terre links in der Schweidnitzer-Vorstadt beim Lieutenant **Müller.**

Gogoliner Kalk, stets frisch gebrannt, so wie **oberschlesischen Dünger-Glas-Gips** offeriren billigst:

Gebrüder Hüser, Junkernstraße Nr. 33.

Niederlagen befinden sich:

auf dem oberschlesischen Eisenbahnhofe, Odervorstadt in den 3 Linden und Ohlauer Vorstadt Mauritiusplatz Nr. 6

bei Herrn **Ludwig Hüser.**

Schweizerhaus.

Heute, Dinstag, den 21. März: **Großes Konzert** der **Tyroler** Sängergesellschaft. Anfang 3½ Uhr.

Allen patriotischen Damen!

empfehle ich **Polka-Rosen** und andere künstliche Blumen in den jetzt **so beliebten drei Farben Deutschlands.**

Auguste Neumann,
Blumenfabrik in Breslau, Taschen-Straße Nr. 6, erste Etage.

Wiesen-Verpachtung

findet jetzt in Grüneiche parzellenweis statt.

≡ „Ein Freigut, ≡

im Werth von circa 20,000 Rthlr., mit 12,000 Rthlr. Anzahlung, wird sofort zu kaufen und möglichst bald zu übernehmen gesucht. Anschläge nebst Bedingungen werden baldigst portofrei erbeten."

„4000 Rthlr. zur 1sten Hypothek werden auf eine ländliche Besitzung gesucht."

„Offene Stellen zum 1. April für einen ledigen Amtmann, zwei Förster, zwei Handlungs-Commis, einen Ziergärtner, zwei Bediente, einen Haushälter, einen Kutscher und einen Schaffer weiset nach."

„Zum baldigen Verkauf werden nachgewiesen: Rittergüter, Freigüter, Wassermühlen, Gasthöfe, Brauereien, Freistellen, städtische und ländliche Häuser."

„Gebäude- und Mobilar-Versicherungen werden von der Agentur der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft durch den Unterzeichneten prompt und reel besorgt."

Glatz, am 18. März 1848.

Fr. Hoffmann, Commissionär und Agent.

Varinas-Cigarren.

Die so schnell vergriffenen beliebten Varinas-Cigarren sind wieder vorräthig und empfiehlt 100 Stück für 1 Rthlr., einzeln das Stück 4 Pf.

Die Cigarren-Fabrik,
Goldeneradegasse 5, 1ste Etage.

Das Dom. Deichslau bei Steinau a./O. hat noch 600 Sack weiße Saat-Kartoffeln verkäuflich. Dieselben können bei Preichau oder Steinau per Kahn verladen werden.

Ein Wirthschafts-Eleve findet unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen.

Näheres bei dem Getreidehändler Zanke, Schmiedebrücke Nr. 19.

Besten fetten Limburger Käse
offerirt billigst: **C. G. Ossig,**
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 7.

Stroh-, so wie Bortenhüte
werden schön gewaschen und nach der neuesten Form modernisirt bei
N. Demand, Hummerei Nr. 44.

Bei meinem heut erfolgten Abmarsch nach dem Rhein sage ich meinen Freunden und Freundinnen ein Lebewohl!

Lobetinz bei Neumarkt, den 18. März 1848.

Franz Kaas, Amtmann.

Offene Stelle für einen Hauslehrer durch das Versorgungs-Comtoir des **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

Ein Repositorium ohne Schubladen nebst Ladentisch und Schreibpult steht billig zu verkaufen; Näheres Antonienstraße Nr. 4 bei Wiener.

Einer gütigen Beachtung empfehle ich mein Lager von Tuchen, Bukskins, Rockstoffen, so wie von Sammt, Cachemir, seidne und Pique-Westen zu ganz billigen Preisen.

Joseph Hoffmann jun.,
Schweidnitzerstr. 1.

Klosterstraße Nr. 66 ist eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und sofort resp. Term. Ostern d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßer-Straße Nr. 47.

Kartoffel-Verkauf

von 80 Wispeln hellrothe, ausgelesene, franco Oder. Näheres auf portofreie Anfragen.

Nickern bei Züllichau. **Schulz.**

Frische Austern bei Ernst Wendt.

Neue Schotten-Fullbrand-Heringe
empfing und offerirt billigst:
F. W. Hübner, Oderstraße Nr. 27.

Ein weißer braungefleckter Wachtelhund auf den Namen Hinko hörend, ist verloren gegangen. Wer ihn nachweisen kann, wird gebeten darüber gütigst Nachricht zu geben Katharinenstraße Nr. 3, 2 Stiegen.

Preß-Hefe

vom Dominio Schönbach gut und billig bei
W. Heinrich u. Comp.,
am Ringe Nr. 19.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen Altbüßer-Straße Nr. 11 in der stillen Musik an der Magdalenen-Kirche, der 3te Stock von 6 Zimmern nebst Zubehör.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31: a) eine Schlosserwerkstatt, b) eine Tischlerwerkstatt, c) mehrere kleine Wohnungen.
2) Basteigasse Nr. 6: zwei Wohnungen par terre.
3) Kupferschmiede-Straße Nr. 46: die erste, zweite und dritte Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.
4) Seminargasse Nr. 4 und 5: ein Garten.
5) Schmiedebrücke Nr. 40: die dritte Etage aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.

Administrator **Kusche,**
Altbüßer-Straße Nr. 47.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen Oderstraße Nr. 19 der zweite Stock, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß; im Hinterhause zwei einzelne Stuben mit Alkoven und Küchen.

Vorwerks-Straße Nr. 31

ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche nebst Beigelaß und einer Laube mit einem Stückchen Garten zu Johannis, auf Verlangen auch bald zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock Matthiasstraße Nr. 14, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, ist eingetretener Familienverhältnisse halber von Ostern d. J. ab billig zu vermiethen.

Ein gut rentirendes Spezereigeschäft ist zu Ostern c. zu übernehmen.

Näheres Neumarkt Nr. 1 im Hausladen.

Junkernstraße Nr. 30

ist die 1ste Etage, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Reuschestraße Nr. 58/59,

nahe dem Blücherplatze, ist ein **elegantes Vorderzimmer** von drei Fenstern, in der ersten Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Zu vermiethen

auf Ostern oder Johanni d. J. ist Ring Nr. 9 die erste Etage. Näheres zu erfragen beim Kaufmann **Reichenbach,** Albrechtsstraße 39.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Montag, am 20. März 1848, Abends 6 Uhr.

Breslau, 20. März 1848,
Morgens 10 Uhr.

Als wir gestern die am 18ten d. in Berlin erlassenen Entschließungen Sr. Majestät des Königs, nämlich das Patent wegen beschleunigter Einberufung des vereinigten Landtages und das Gesetz wegen Freiheit der Presse unter unsre Mitbürger vertheilen ließen, waren wir leider auch von schrecklichen Scenen, welche innerhalb Berlins Stadtmauern sich ereignet hatten, durch zwei in größter Eile auf dem Berliner Bahnhofe der niederschlesischen Eisenbahn geschriebene Briefe, deren Verfasser schon am frühen Nachmittage die Stadt verlassen hatten, unterrichtet. Da die Briefsteller jedoch nur Weniges aus eigener Anschauung erfahren zu haben versicherten und ihre Beobachtungen nur aus der Ferne gemacht hatten, so nahmen wir Anstand, auf diese Gewährsmänner hin die traurige Kunde schon gestern zu verbreiten. Diesen Morgen jedoch erhalten wir den Besuch eines glaubwürdigen Mannes, welcher viele Scenen aus dem neuesten weltgeschichtlichen Drama in Berlin als Augenzeuge beobachtet, andere aus sicherer Quelle geschöpft und erst gestern früh Berlin verlassen hat. Was wir aus seinem mündlichen Berichte als Resulat entnehmen, fassen wir dahin zusammen: **Berlin war in Jubel über die neuesten königlichen Verordnungen, als eine unglückliche Katastrophe hereinbrach, welche wir dem verhängnißvollen Schusse vor dem Hotel Guizots in Paris vergleichen möchten.** Hoffen wir, daß mindestens diese Katastrophe in glaubwürdigster Weise aufgeklärt werde, damit jedes Mißtrauen, welches zur Zeit noch in Berlin zu herrschen scheint, beseitigt und die Ruhe der Residenz und dem Vaterlande wiedergegeben werde. Leider sind uns weder gestern Mittag noch gestern Abend Berliner Zeitungen zugekommen, auch keine Briefe unserer gewöhnlichen Correspondenten für uns hier angelangt.

Wir lassen nunmehr die Erzählung unsers Gewährsmannes, wie sie uns derselbe so eben in die Feder diktirt hat, folgen:

Am 17. März war die Ruhe in Berlin ganz hergestellt, was wir hauptsächlich den Schutz-Kommissionen verdankten, auch der Abend und die Nacht gingen ohne grobe Excesse vorüber. — Am 18. März Vormittags ging die rheinische Deputation und die Deputation der Stadt Berlin nach dem Schlosse. Hier empfingen dieselben die kgl. Verordnungen — dieselben wurden sogleich verbreitet und der Volksmenge am Schloßplatze vorgelesen. Alles war befriedigt und erfreut. Dem Könige, welcher am Fenster erschienen war, wurde ein tausendstimmiges Vivat gebracht. Militär war auf dem Platze nicht gegenwärtig, jedoch die Schloßwache verstärkt, man sagt bis auf ein Bataillon. Nun komme ich an den verhängnißvollen Moment, den Sie bereits oben hervorgehoben haben. Hier gehen die Angaben wesentlich auseinander. Einige erzählen, das Volk habe gerufen: „Militär ganz fort" und eine Bewegung gegen das Portal des Schlosses gemacht, worauf von der Schloßwache einige Mann geschossen haben. — Andere sagen, die im Portale befindliche Wache sei förmlich angegriffen worden, um sie zu entwaffnen, deshalb habe sie Feuer gegeben. — Ob hier einige verwundet wurden oder nicht, darüber herrschen auch verschiedene Angaben. Auch wird erzählt, viele Mitglieder der Schutz-Commissionen haben jetzt ihre Binden abgerissen und „Verrath" gerufen; dies sei die Loosung zum Aufstande der Bürger gewesen, denn bis dahin haben sich diese von jeder Demonstration fern gehalten. Der Aufstand verbreitete sich bald über die ganze Stadt, fast alle Straßen wurden verbarrikadirt, aber meist sehr schlecht, was schon durch die Breite der Straßen erklärlich ist. Jetzt wurden die Truppen aus den Kasernen nach dem Schloßplatze hingezogen, stellten sich da auf und blieben bis 6 Uhr ruhig, es waren meist Truppen der Garde-Regimenter. Das Volk drängte von allen Gegenden nach dem Schloßplatze. Da wurden (6 Uhr) unter Trommelschlag Aufforderungen zum Auseinandergehen an das Publikum gerichtet. Als Antwort erfolgten einige Schüsse von der Königsstraße her gegen die Soldaten. Nunmehr entwickelten sich die Truppen nach allen Richtungen, der Kampf zog sich zunächst nach der langen Brücke, die Königstraße entlang, Truppen und Volk feuerten gegen einander. Die beiden Eckhäuser der Königstraße und Spandauer Straße waren in allen Stockwerken mit Bewaffneten aus dem Volke besetzt, welche auf die Truppen schossen. Jetzt wurden auf der langen Brücke Kanonen aufgefahren, hin und wieder sausten die Kartätschen, die Infanterie unterhielt auf die besetzten Häuser ein ununterbrochenes Feuer und bemächtigte sich endlich vieler Bewaffneter. In Zeit von höchstens einer halben Stunde waren die Truppen bis zum Alexander-Platz vorgedrungen, indem sie die meist von Holz errichteten Barrikaden leicht beseitigten.

Auf der Königsstraße wurde der Kampf noch ernster; es fielen Kanonenschüsse, Lauffeuer wurden unterhalten, aber die Truppen bemächtigten sich auch dieser Brücke und drangen nun über den Alexanderplatz vor; in diesen Stadttheilen scheinen die Truppen gegen 10 ½ Uhr vollständig gesiegt zu haben. Beim Beginne des Kampfes, Abends 6 Uhr, gingen die Truppen auch in der Richtung durch den Lustgarten über die Friedrichsbrücke nach der Herkulesbrücke vor; hier entspann sich ein heftiger Kampf, von Seiten des Volks erhob sich ein wohlgeordnetes Feuer gegen die Truppen. Diese bemächtigten sich indessen der Brücke, drangen weiter vor, so daß auch in diesem Stadttheile der Kampf aufhörte.

In der Richtung vom Schlosse, die Linden entlang, nach dem Brandenburger Thore scheint gar kein Kampf stattgefunden zu haben. An den in die Linden auslaufenden Querstraßen fand sich eine Truppenzahl von etwa 1000 Mann vertheilt, die Passage war nicht unterbrochen.

In der Richtung vom Schlosse aus nach der Breitenstraße, der Gertraudenbrücke, dem Spittelmarkt, dem Dönhofsplatze, hat der Kampf am längsten gewährt, da hier noch einige Stunden nach Mitternacht geschossen wurde. Erst um 3 Uhr wurde hier Ruhe hergestellt, nur einzelne Schüsse wurden später noch gehört, — die Truppen waren vorgeschoben bis zur Jerusalemer Kirche, der Lindenstraßen und Kochstraßen-Ecke. — In der Richtung nach dem Oranienburger Thore zu scheint kein Kampf stattgefunden zu haben. Die Truppen hielten das Thor besetzt und das Volk, namentlich die Bewohner des Vogtlandes, war in die Invalidenstraße zurückgedrängt. In dieser Gegend ist an zwei Orten Feuer entstanden, man sagt, und die beobachtete Richtung spricht dafür, daß die königl. Eisengießerei und ein neues Artillerie-Waarenhaus gebrannt haben. Auch in der Richtung nach dem neuen Königsthore sah man Feuer, es sollen jedoch nur hölzerne Buden auf dem Alexanderplatze gebrannt haben. In der Richtung zwischen dem Hallischen und Potsdamer Thore ging in der fünften Morgenstunde Feuer auf.

Nach dem heftigen Kanonen- und noch heftigeren Gewehrfeuer zu urtheilen, mußte die Zahl der Todten und Verwundeten groß sein; noch lebt man aber in Berlin der Hoffnung, daß die Zahl überschätzt wird. Augenzeuge, welcher zwischen 8¾ und 9¾ Uhr, also während des heftigsten Kampfes, von der Königsstraße aus über den Schloßplatz und von hier nach dem Potsdamer Bahnhofe gegangen ist, hat weder Verwundete noch Todte gesehen. Derselbe Augenzeuge ist in der fünften Morgenstunde von der Königsstraße bis nach der Königsbrücke und zurück durch die neue Friedrichsstraße nach dem Niederschlesischen Bahnhofe gefahren und hat weder Blutspuren, noch Todte oder Verwundete gefunden, er hat überhaupt nur einen Offizier in der Königsstraße gefallen und einen Grenadier verwundet gesehen. Hiernach zu urtheilen, scheinen die Schüsse nicht gegen die Masse des Volkes gerichtet gewesen zu sein, sondern nur bezweckt zu haben, die Straßen frei zu machen und das Vordringen des Militärs zu erleichtern, indem man hauptsächlich dann in den großen Straßen die Kanonen abfeuerte, wenn das Volk sich in Seitenstraßen zurückgezogen hatte.

Schon um 12 Uhr, (während der Eröffnung der königlichen Verordnungen) hieß es im Publikum, daß die Minister v. Savigny, Eichhorn, Thile und Uhden abgetreten seien. Das Volk nannte bereits v. Beckerath, v. Auerswald, Graf Schwerin und Camphausen als ihre Nachfolger.

Von einem zweiten Reisenden, welcher so eben (Nachmittags 2 Uhr) in unserm Büreau sich einfindet, erhalten wir folgende Mittheilung:*)

Breslau. 20. März. Im Augenblicke nach meiner Ankunft aus Berlin gehe ich ans Werk, Ihnen die Summe der Thatsachen, wie sie daselbst vom Morgen des 19ten bis zum Abend 6 Uhr sich drängten, in Kürze mitzutheilen.

Der Morgen sah eine Masse von Menschen ihren Häusern entströmen, welche nach allen Richtungen hin sich zerstreuend, die Folgen der nächtlichen Kämpfe in Augenschein nahmen. Mit dem Gewehre bei Fuß stand das Militär in den Richtungen vom Schlosse nach den Linden und nach der Königsstraße bis zum Alexanderplatze hin, die Einwohner an sich heran und vorüber lassend. Die Häuser trugen sehr kenntliche Spuren der Kugeln und in den Stadttheilen, die das Militär nicht besetzt hielt, wurden emsig Barrikaden gebaut. Um 9 Uhr ungefähr erschien eine Proklamation des Königs,**) welche „an seine lieben Berliner" adressirt war und u.a. die Zurückziehung der Truppen von der Aufräumung der Barrikaden abhängig machte. Während dieser Zeit hatten die Schützen und Studenten, welche eine Barrikade an der neuen Königsstraße behauptet hatten, den General v. Möllendorf in ihre Gewalt bekommen und diesem die Zurückziehung der unter seinem Kommando stehenden Truppen diktirt, mit welchem Befehle zugleich ein Flügel-Adjutant des Königs mit der Verheißung der augenblicklichen Zurückziehung der Truppen bei denselben anlangte. Am Mittag sahen wir daher die Truppen abziehen und das Volk hinter ihnen her vor den Schloßplatz und in den Schloßhof rücken, das Schloß von ihm besetzen und den König auf den Balkon heraustreten. Auch die Königin, deren Ergriffensein sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückte, erschien später am Arme ihres Gemahls. Man hatte die Leichen aus der Nähe herbeigefahren, mit Blumen bekränzt und mit ihren klaffenden Wunden vor der Altane niedergelegt. Niemand konnte zur Sprache kommen, weder der Graf von Schwerin noch der Fürst Lichnowsky. Der Letztere erfreute sich jedoch des Erfolges, den Ober-Bürgermeister Krausnick aus den Händen der ihn verfolgenden Masse zu retten und mit sich in ein Haus zu führen, von welchem aus er den Letztern nach dem Schlosse begleitete, wo er abdanken zu wollen erklärte. Einzelne Massen waren damit beschäftigt, die Möbel, Bücher u. s. w. u. s. w. eines pensionirten Offiziers, vor dessen Hause zu verbrennen, da er beschuldigt war, die Veranlassung der Niedermetzelung einiger Flüchtlinge gewesen zu sein. Um 2 Uhr zirkulirte die Verheißung des Königs, welche freieste Constitution proklamirte und die Bildung eines neuen Ministeriums durch den Grafen Arnim (zugleich Minister des Auswärtigen), mit welchem der Namen Auerswald (Inneres), Kühne (Finanzen interimistisch, man nennt als designirte Minister Beckerath oder Camphausen) und Schwerin (Kultus), Erwähnung geschah, und die Annahme der Dimission der Minister von Bodelschwingh, Eichhorn, Savigny und Thile versicherte. Eine halbe Stunde später wurde eine von dem Polizei-Präsidenten v. Minutoli und einigen Stadtverordneten unterzeichnete Proklamation herausgegeben, welche die Bürger

*) Direkte Briefe aus Berlin haben wir auch diesen Nachmittag nicht erhalten, ebenso wenig ist die neueste Allg. Preuß. Ztg. oder irgend ein anderes Berliner Blatt uns zugekommen. Red.

**) Die oben erwähnte Proklamation erhalten wir auf Privat-Wege in einem am Rande zerrissenen Exemplare, so daß wir genöthigt sind, den Zusammenhang durch Einschiebung einiger Worte herzustellen:

An meine lieben Berliner!

Durch Mein Berufungs-Patent vom heutigen Tage habt Ihr das Pfand der treuen Gesinnung Eures Königs zu Euch und dem gesammten deut-

lu ihren Bezirksvorstehern lud, um sich Waffen zu holen. Diese Bewaffnung erfolgt auf Staatskosten und eine Vervollständigung der Reorganisation der Bürgerbewaffnung ist verheißen. Außer einigen Unwissenden, welche die Wegräumung der Barrikaden hindern wollten, und der freudig hin und her wogenden Masse, die sich Waffen zu holen eilte, war die Ruhe bei meiner Abreise (Abends 6 Uhr) vollkommen hergestellt.

Bemerkenswerth ist, daß die abziehenden Truppen mit Trauermärschen dahinschritten und diejenigen in ihre Mitte nahmen, welche die im Kampfe Gebliebenen trugen.

Unter der Einwohnerschaft herrscht jetzt ein so guter Geist, daß man einen Störung der Ordnung nicht mehr befürchtet. Die Illumination der Stadt für heute Abend ist beschlossen.

---

schen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich empfingen, nicht verhallt, so mischte ein Haufe Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich die Masse als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses, mit Recht arge Absichten befürchten ließ, und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgesprochen wurden, mußte der Platz durch Kavalerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden und 2 Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gottlob! ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne, durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von Vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rache-Gedanken um vermeintlich vergossenes Blut erfüllt und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute, haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu gezwungen wurden, das siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon.

An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt ist es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Euer König und treuester Freund beschwört Euch darum, bei Allem was Euch heilig ist, den unseligen Irrthum! kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg, und entsendet an mich Männer, voll des ächten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militairische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude, des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme Eures Königs, Bewohner meines treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft Willen, die unter dem Friedens-Segen Gottes für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird.

Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darnieder liegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den Meinigen.

Geschrieben in der Nacht vom 18—19. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Redakteur: Dr. J. Nimbs.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.